Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Sachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.



Posener Zeitung
Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank“.

Nr. 130

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 21. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Deutschland und Frankreich.

Die Nachricht von dem Besuche der Kaiserin Friedrich in Paris hat allgemeine Ueberraschung hervorgerufen. Daß dieser Besuch nur im Einvernehmen mit dem Kaiser erfolgen konnte, ist selbstverständlich, vielleicht sogar ist er auf die Anregung des Kaisers und nicht auf diejenige seiner kaiserlichen Mutter zurückzuführen. Mit den mancherlei Beweisen freundlicher Gesinnung gegen unsere westlichen Nachbarn, die in jüngster Zeit vom Kaiser ausgegangen sind, würde eine solche Anregung jedenfalls ganz wohl in Einklang zu bringen sein. Der Kaiser hat den französischen Mitgliedern der Sozialkonferenz das freundlichste Entgegenkommen gezeigt und sowohl sein Beileidsschreiben zum Tode Meissoniers wie sein Besuch auf der französischen Botschaft müssen als Bekundungen einer Gesinnung gelten, die gern die Schranken beseitigt sehen möchte, welche die beiden ersten Mächte des europäischen Festlandes noch immer trennen. In Paris hat man auch schon angefangen, das Urtheil über den deutschen Kaiser wesentlich umzustimmen. Als erklärter Franzosenfeind mit kriegerischen Tendenzen ist der junge Herrscher bei seinem Regierungsantritt nicht blos von der französischen Boulevard-Presse, sondern selbst von den tonangebenden Organen der französischen Hauptstadt begrüßt worden. Heut ist die französische Presse genötigt, ihren Irrthum einzugestehen und obwohl der Ton, wie leicht begreiflich, noch kühl bleibt, dringt doch mehr und mehr die Wahreit durch.

Während bisher jedes Entgegenkommen von deutscher Seite bei den französischen Nachbarn nur einer mehr oder weniger scharfen Zurückweisung begegnete, treten neuerdings Anzeichen dafür hervor, daß man sich mehr bemüht uns zu verstehen und uns Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es ist bezeichnend, daß dieser Umschwung zeitlich mit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck zusammenfällt, obwohl sich seitdem in den Beziehungen beider Länder politisch und wirthschaftlich eigentlich nichts geändert hat. Aber es scheint, als ob die Franzosen nur auf einen äußeren Anlaß gewartet hätten, der ihnen die Wendung erleichtert und ihnen zugleich den Tadel einer unmotivirten Sinnesänderung erspart. Wenn sie den Rücktritt des Fürsten Bismarck als geeigneten Anlaß hierzu betrachten wollen, so können wir ihnen das getrost überlassen und haben keinen Grund, diesen Vorwand auf seine Richtigkeit hin zu prüfen. Vielleicht haben die Franzosen damit auch wirklich Recht; zum mindesten ist der Ton derjenigen deutschen Blätter, welche mit der Regierung Fühlung haben, gegenüber Frankreich seit Bismarcks Ausscheiden aus dem Amte ein so rücksichtsvoller gewesen, daß er den Franzosen den Wunsch einer Annäherung an Deutschland nur näher legen konnte.

Die nächste Wirkung des Besuchs der Kaiserin Friedrich in der französischen Hauptstadt wird sich auf künstlerischem Gebiete in der Beschickung der bevorstehenden Berliner Ausstellung durch Pariser Künstler zeigen. Bei der hervorragenden Stellung, welche die Kunst und alle auf sie bezüglichen Fragen in Frankreich einnehmen, ist eine Annäherung auf diesem Gebiete von einer Bedeutung, die kaum überschätzt werden kann. Die öffentliche Meinung wird in Frankreich immer in denhöchsten Kreisen, in der geistigen Elite der Nation, gemacht und dringt von hier aus unwiderstehlich in die Masse des Volkes ein. Darum ist es nützlich und gut, wenn die Kunst den Anknüpfungspunkt für eine Annäherung bietet, deren Wirkungen man ruhig sich entwickeln lassen muß, um zuletzt auch Erfolge auf anderen für die praktische Politik wichtigeren Gebieten reifen zu sehen. Noch immer besteht die Möglichkeit, daß zwischen Berlin und Paris Verhandlungen zollpolitischer Natur angeknüpft werden. Ist es auch richtig, daß in solchen Fragen des reinen materiellen Interesses nationale Zuneigungen oder Abneigungen wenig Einfluß üben, so kommen doch auch hier die bekannten Imponderabilien in Betracht. Die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn würden schwerlich von deutscher Seite mit so viel wirthschaftspolitischer Selbstüberwindung geführt werden, wenn nicht das politische Bündniß höhere Rücksichten auferlegte. So kann es vielleicht auch geschehen, daß eine allgemeine Besserung weniger der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, als vielmehr des gegenseitigen nationalen Empfindens auch auf dem scheinbar fern abliegenden Boden der Wirthschaftspolitik noch Früchte trägt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 19. Febr. Von Seiten des Ministers des Innern ist eine Petition, welche um Abänderung der bisherigen Handhabung der Trunkenboldslisten ersuchte, abschlägig beschieden worden. Den Gastwirthen ist das bisherige Verfahren allerdings wenig genehm. Sie sollen keiner in den Listen genannten Person geistige Getränke verabreichen, gleichviel, ob sie diese Leute in nüchternem oder anderem Zustande finden, ja ob sie sie überhaupt kennen oder nicht. Die geringste Uebertretung kann in dieser Hinsicht für den Gastwirth von den allernachtheiligsten Folgen sein. Indeß ist der Minister zu der Ueberzeugung gelangt, daß nachtheilige Folgen dieser Art bisher nicht erwiesen seien, oder mindestens, daß sie die beabsichtigten und guten Wirkungen der Trunkenboldlisten nicht überwiegen. — — Die gestern hier stattgefundene öffentliche Versammlung für den Zonentarif hat zwar quantitativ, nicht aber qualitativ den erhofften Besuch gefunden. Von den zahlreichen Reichstagsabgeordneten, welche eingeladen waren und allen Parteien zum großen Theil auch zugesagt haben sollten, waren nur vier Sozialdemokraten erschienen. Von angeseheneren Personen sprach Professor Dernburg. Die Entscheidung über die in Frage stehende Angelegenheit steht nicht bei den Volksmassen, sondern bei den behördlichen Instanzen, und es hat den Anschein, daß die öffentliche Agitation für den Zonentarif der Sache in den höheren Kreisen nichts weniger als förderlich ist. — — Das letzte Heft der „Neuen Zeit“ (der relativ jedenfalls besten wissenschaftlichen Zeitschrift der Sozialisten) enthält einen Artikel von „Trevier“ (natürlich ein Pseudonym) über . . . den Einbruch, den die Sozialdemokratie nächstens in das erzkatholische Triererland, in die von dem Kaplan Dasbach regierten Wahlkreise machen will. Der Artikel hat offenbar einen akademisch gebildeten Verfasser, der nicht blos seinen Tacitus, sondern selbst die rechtliche und volkswirthschaftliche Entwickelung der letzten Jahrhunderte kennt und über die Kunst geschichtlicher und beschreibender Darstellung verfügt. Wie wir die rheinischen Ultramontanen kennen, werden sie nun wohl eifrig auf die Suche nach dem Verfasser gehen, der seiner genauen Sachkenntniß nach sicher am Strande der Mosel zu suchen ist, und der es immerhin für gut gehalten hat, seine Person in Dunkel zu hüllen. Man wird ihn aber sobald nicht finden, obschon es ja Berührungen zwischen dem ultramontanen und dem sozialdemokratischen Parteilager in Trier giebt. Bei der kürzlich hierüber entstandenen Debatte ist allerdings dem Zentrum oder vielmehr Herrn Dasbach Unrecht geschehen, mindestens hat sich die öffentliche Kritik einseitig auf ihn entladen. Bekanntlich hatte ein Sekretär des ultramontanen Kaplans, Redakteurs und Reichstagsabgeordneten den Sozialdemokraten einen Wahlaufruf verfaßt. Diese brachten die Sache durch die „Trierische Zeitung“ in die Oeffentlichkeit und bedachten nicht, daß sie neben der einem einzelnen ultramontanen Gegner beigebrachten moralischen Blamage sich, d. h. der ganzen sozialdemokratischen Partei in Trier, ein entschiedenes intellektuelles Armuthszeugniß ausstellten. Vielleicht verhält es sich mit dem neueren Artikel in der „Neuen Zeit“ auch so, daß sein Ursprung in dem scheinbar bekämpften Lager zu suchen ist. Aber mag dies der Fall sein oder nicht, jedenfalls richtet sich bei dem Verfasser des „Neuen Zeit“-Artikels das Urtheil etwas sehr nach seinen Wünschen, denn von zurückgehenden Verhältnissen der Kleinbauern und Kleinwinzer bis zu ihrer Verpflichtung auf das sozialdemokratische Bekenntniß ist doch noch ein recht großer Schritt. — — Wir haben bald nach der Veröffentlichung der Marxschen Kritik am Lassalleanismus darauf aufmerksam gemacht, daß diese Veröffentlichung nicht ohne die Zustimmung der Parteiführer erfolgt sein könne; denn die Wochenschrift „Neue Zeit“ ist zweifellos sozialistisch-offiziös. Jetzt kommt die Bestätigung unserer Angabe aus dem Lager der Sozialdemokratie selber. In einem Mailänder Briefe des „Vorwärts“ wird verrathen, daß der Streich zwischen Engels und seinen Freunden Bebel und Liebknecht (gelegentlich des Besuchs der beiden letzteren zu Engels 70. Geburtstage) verabredet worden sei. Man hat es also mit einem Manöver zu thun, welches offenbar dazu bestimmt ist, die Revision des Parteiprogramms im Marxistisch-Engelsschen Sinne zu erleichtern.

— Fürst Bismarck antwortet, wie im gestrigen Abendblatt bereits mitgetheilt, in den „Hamb. Nachr.“ auf die letzte Abfertigung, die er vom „Reichsanzeiger“ erfahren hat. Er selbst unterzeichnet natürlich den Artikel nicht, er nennt auch das Blatt nicht, gegen welches er denselben richtet. Als handelte es sich nicht um eine Kundgebung der Regierung in ihrem amtlichen Organ, sondern um Auslassungen irgend welcher unbedeutender Zeitungen, erklärt Fürst Bismarck, die Blätter, welche ihm nachsagen, schon 1886 die Preisgebung von Zanzibar geplant zu haben, „mangeln entweder einer genügenden Aktenkenntniß oder des Verständnisses für die Politik und ihre Wirkungen.“ Dann heißt es weiter:

Zur Zeit der Kongokonferenz war der politische Einfluß Englands in Zanzibar noch gering; es galt dagegen für englische Absicht, Afrika so weit als möglich mit einem Küstenvorhange in englischem Besitz zu umgeben, der die schließliche Herrschaft über das Innere des Landes von selbst sicher stellen mußte. Wenn man in diesem Vorhange eine Lücke gewinnen wollte, so bestand der erste Schritt hierzu in der Herstellung desjenigen Grades von Unabhängigkeit des Sultans von Zanzibar, die ihm durch die deutsche und französische Anerkennung seiner Souveränetät zu Theil geworden ist. Erst dadurch wurde die Möglichkeit geschaffen, in Zanzibar dem Sultan gegenüber eine der englischen ebenbürtige Haltung einzunehmen. Wenn in der Anerkennung des Sultans ein Verzicht auf zukünftige Präponderanz gelegen hätte, so würde England diesen Verzicht viel früher als wir ausgesprochen haben und doch beherrscht es heute Zanzibar. Nachdem die deutsche Vertretung auf Grund ihrer Anerkennung des Sultans in Zanzibar der englischen ebenbürtig geworden war, begann der deutsche Einfluß auf der Insel diejenigen Fortschritte zu machen, deren Ergebniß im Jahre 1890 bei den Engländern den Eindruck des deutschen Uebergewichtes in Zanzibar hervorgebracht hat. Bei weiteren Fortschritten in dieser Richtung würde sich das deutsche Vorgewicht in Zanzibar ohne Bruch mit England thatsächlich ergeben haben und zu seiner völkerrechtlichen Anerkennung, auch durch England, würde sich im Verlaufe der weiteren Entwickelung der allgemeinen Politik wohl auch eine Gelegenheit gefunden haben. Deutschland bedurfte dazu nur der 1886 durch die Anerkennung des Sultans gewonnenen Gleichstellung mit England unter Fortdauer der freien Konkurrenz der beiden befreundeten Mächte im Handel mit Zanzibar. Die Zeitungspolitiker, welche in dem Vertrage von 1886 einen Verzicht Deutschlands auf den künftigen Erwerb Zanzibars erblicken, gehören eben zu denen, welchen ein Haupterforderniß erfolgreicher politischer Konzeption fehlt, nämlich die Fähigkeit zu warten, bis der richtige Augenblick zum Ernten gekommen ist und bis dahin die Wege so zu wählen und zu ebnen, daß die Ernte ohne Schädigung anderer Beziehungen gewonnen werden kann. Die Fähigkeit zu warten ist eine Eigenschaft, welche man in der Geschichte bei allen erfolgreichen Systemen der Politik wahrnehmen kann, neuerdings bei dem russischen mehr wie bei allen anderen.

Die heute leitenden Staatsmänner werden hier also als „Zeitungspolitiker“ behandelt, denen jede Befähigung, jedes Verständniß für die Aufgaben des Reiches abgeht. Und zum Schlusse wird wieder auf Rußland verwiesen, offenbar um anzudeuten, daß die Politik Deutschlands, seit Fürst Bismarck nicht mehr am Ruder ist, Wasser auf die russischen Mühlen sei. Man darf auf die Antwort der Regierung gespannt sein. Wenn indessen die Preßfehde in dem Tone dieses Friedrichsruher Artikels fortgesetzt wird, so steht man, meint die „Voss. Zeitung“, vermuthlich recht bald vor dem — Schluß.

— Dem Bundesrath ist der Entwurf eines zwischen Deutschland und Italien abzuschließenden Vertrages zugegangen, durch welchen den beiderseitigen Konsuln die Befugniß ertheilt wird, zwischen Angehörigen der von ihnen vertretenen Länder Eheschließungen vorzunehmen und zu beurkunden.

— Kein Tag vergeht jetzt mehr ohne die heftigsten Angriffe auf die heutige Reichsregierung, und immer kommen diese Angriffe aus dem Lager der „nationalen“, der Kartellparteien. Eine Art Pronunciamento liegt jetzt wieder in dem durch seine Schwatzschweifigkeit bekannten „Dtsch. Wochenbl.“ des freikonservativen Abg. Dr. Otto Arendt vor, der mit einer wahren Virtuosität die Unzufriedenheit im Lande zu schüren versucht, weil die Regierung allmählich die Wege verläßt, welche das vorige Regiment zum Schaden des deutschen Volkes nur zu lange gewandelt ist, und nun die an ein rücksichtloses Parteiregiment gewöhnte Klique derer um Arendt einen Rückgang ihres Einfluß befürchtet. Sie hat, wie unter Bismarck, die Hauptkostgängerin des Regierungssystems auch jetzt bleiben wollen, und weil dies anders zu werden droht, werden die Kniffe der Demagogie in Anwendung gebracht, um die Regierung im Lande zu diskreditiren. Das sind nun die Leute, die sich so lange als die wahren Patrioten geberden und jeden selbständig denkenden Mann verunglimpfen konnten! Während die Regierung in Wahrheit doch nur Zugeständnisse an das allgemeine Wohl des Volkes, theilweise allerdings auf Kosten der durch den Fürsten Bismarck verhätschelten Sonderinteressen einzelner Kliquen macht, ruft Arendt in seinem Wochenblatt aus: „Warum die Zugeständnisse an England, an Rom, an Oesterreich-Ungarn, an Windthorst, Richter und Bebel?“ Großen Kummer verursacht ihm weiter das Fallenlassen nichtssagender Schlagworte und schädlicher Gesetze seitens der Regierung: „Erinnern wir uns der vorjährigen Wahlbewegung, schreibt Arendt in dieser Beziehung. Wofür traten die Kartellkandidaten in die Schranken? Verlängerung des Sozialistengesetzes — das Ministerium Caprivi ließ es ablaufen. Verlängerung des Septennats — für das Ministerium Caprivi schien es werthlos. Schutz der Landwirthschaft — die jetzige Regierung bereitet eine Herabsetzung der Getreidezölle vor. Thatkräftige Kolonialpolitik — die Regierung schloß das deutsch-englische Abkommen. Nehmen wir die Zuckersteuervorlage und das Sperrgeldergesetz, das Auftreten des Ministers Herrfurth in der Landgemeinde-

Ordnungskommission hinzu, so ergiebt sich, daß trotz der gegentheiligen Versicherung der Kurs nicht der alte blieb." In diesem Tone wird weiter über eine angeblich immer mehr um sich greifende dumpfe Unzufriedenheit geklagt, die einen immer gefährlicheren Charakter annehmen soll, über ein beständig sich vermehrendes Mißtrauen gegen das Ministerium Caprivi u. s. w. In der Nation soll sich ferner ein fortwährend steigendes Gefühl der Beunruhigung, Schwäche und Unsicherheit verbreiten und was dergleichen ebenso unwahres wie unpatriotisches Geschwätz mehr ist. Wundern kann es zum Schluß natürlich Niemand, daß sich diese Herren von der „Fronde" mit bekannter Bescheidenheit allein die Fähigkeit, das Interesse des Landes zu verstehen, allein die Eigenschaft, eine Regierung zu stützen und stark zu machen, allein auch das nöthige Maß von Patriotismus zuschreiben, sich allein „staatserhaltend" und „königstreu" bezeichnen und die übrigen Parteien mitsammt der Regierung für eine Gesellschaft halten, welche nichts weiß, nichts versteht, nichts kann und nur den Thron erschüttert und den Staat an den Rand des Abgrunds bringt. Die Mehrheit des Volkes kann zu solchen Kundgebungen nur lachen. Versuchte es die Regierung einmal mit der Auflösung der Parlamente, so würde sie bald erfahren, daß für jene Maßregeln, welche „gefährliche Unzufriedenheit" erregen sollen, die Zustimmung der Nation gesichert ist.

— Wir hatten bereits auf den gefährlichen Charakter hingewiesen, den die Bergarbeiterbewegung allmählich wieder anzunehmen droht. Die Regierung verfolgt nun in anerkennenswerther Weise und mit größtem Ernst alle Vorgänge in Rheinland und Westfalen und soll den „Berl. Polit. Nachr." zufolge auch schon alle Vorbereitungen getroffen haben, um bei einem etwaigen neuen Bergarbeiterausstande nicht von einer zeitweiligen Störung in der Kohlenförderung überrascht zu werden.

— Aus Oberschlesien wird der „Volksztg." geschrieben: Es ist eine bekannte Thatsache, daß sich unter der Herrschaft der Viehzölle und des Vieheinfuhrverbots, der Konsum an Pferdefleisch außerordentlich gehoben hat. Einen neuen Beweis dafür erbringt das Schlachthaus zu Neustadt (Oberschles.). Dasselbe, erst seit dem 1. Juli 1886 in Betrieb, erweist sich bezüglich der Schlachtkammern für Pferde als viel zu klein. Bei der Anlage glaubte man nicht an Vieheinfuhrverbote und in Folge dessen auch nicht an so großen Roßfleischkonsum. Im Jahre 1890 wurden dort 333 Pferde geschlachtet, mehr als Ochsen und Stiere zusammen! Durch eine Beschwerde der sich in der Ausübung ihres Gewerbes beschränkt fühlenden Roßschlächter hat der Oppelner Regierungspräsident die städtischen Behörden zu Neustadt angewiesen, geeignete Räume zur Abschlachtung von Pferden zu schaffen. Die Behörden sehen sich deshalb jetzt genöthigt, entweder eine neue 4700 M. beanspruchende Pferde-Schlachthalle zu errichten oder aber den Roßschlächtern aus Ziegenhals, welche das Neustädter Schlachthaus mitbenutzen, diese Mitbenutzung fortan zu untersagen.

Oesterreich-Ungarn.

* Der russische Ex-Diplomat Tatischtschew erzählt im „Russki Westnik", wie das deutsch-österreichische Bündniß zu Stande kam. Da er zu jener Zeit Legationsrath bei der russischen Botschaft in Wien war, so würde dieser Erzählung an sich einige Glaubwürdigkeit zugestanden werden können; sie dient aber der Tendenz, der Petersburger Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand so darzustellen, als ob Oesterreich-Ungarn dem Bündnisse mit Deutschland eine Annäherung an Rußland vorzöge. Tatischtschew erzählt: er hörte im Herbst 1879 aus dem Munde des Grafen Andrassy, daß Fürst Bismarck nach Wien kommen werde. Sofort eilte er, von der bevorstehenden Ankunft des Fürsten Bismarck aus dem Munde des Grafen unterrichtet, nach Baden-Baden, wo sich damals der Fürst Gortschakow befand, und machte ihm Mittheilung von dem sich vorbereitenden Ereignisse, d. h. von dem Abschlusse eines Offensiv- und Defensivbündnisses zwischen zwei Mächten, welche für Bundesgenossen Rußlands galten. Fürst Gortschakow verhielt sich dieser Mittheilung gegenüber sehr skeptisch. In diesem Irrthum erhielt ihn die eben stattgehabte Begegnung Kaiser Wilhelms I. mit dem Kaiser Alexander II. in Alexandrowo, wobei beide Herrscher das Ehrenwort gewechselt hatten, niemals und unter keiner Form es zu einem Kriege zwischen Deutschland und Rußland kommen zu lassen. Auf dieser Begegnung wurden vermittelst persönlicher Aussprache des greisen Oheims mit seinem kaiserlichen Neffen alle Gründe zum Zwiespalt oder zum Streite beseitigt. Die Herzlichkeit der Gefühle, von denen die beiden Monarchen beseelt waren, diente als zuverlässigste und sicherste Bürgschaft für die Unverletzlichkeit der an Rußland angrenzenden Reiche, des Friedens Europas, der Ruhe des Weltalls. Diesen Augenblick wählte der ehemalige deutsche Reichskanzler, um seinen längst gehegten Plan zu verwirklichen: ein Bündniß zwischen den Monarchien der Habsburger und der Hohenzollern herzustellen. Ohne um die Erlaubniß seines Herrschers zu fragen, selbst ohne dessen Wissen kam er nach Wien und nahm im Kampf die von ihm schon längst umzingelte Position, übrigens nicht ohne Betheiligung jenes Mannes, dessen Pflicht es hauptsächlich war, diese Position zu schützen: des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen. Fürst Bismarck sagte in Wien ungefähr Folgendes: Deutschland bedarf eines Bündnisses. Es hat die Wahl zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland. Der deutsche Reichskanzler schlägt der ersteren unter diesen beiden Mächten ein Bündniß gegen die zweite vor. Deutschland wird Oesterreich-Ungarn vor der Gefahr schützen, welche ihm seitens Rußlands droht. Wenn jedoch der Wiener Hof diesen deutschen Vorschlag ablehnt, so wird sich Fürst Bismarck von Wien direkt nach Petersburg begeben und dort einen Bundesvertrag mit Rußland unterzeichnen, dessen Folge das Verschwinden der Monarchie der Habsburger von der Karte Europas sein werde. In Wien ging man nicht gleich darauf ein. Die Verhandlungen währten drei Tage. Man wollte sich überzeugen, ob die Gefahr wirklich vorhanden sei, welche in den Drohungen des Eisernen Kanzlers verborgen war. Kaiser Franz Joseph, dessen Vertraute und Rathgeber wollten sich an seine Person wenden, von welcher ein Wort genügt hätte, um das bedrohlische Gespenst zu verscheuchen. Dieses Wort wurde nicht gesprochen, und es erwies sich sogar als unmöglich, sich an diese Person zu wenden: der russische Botschafter in Wien war abwesend. Er war mit Urlaub in Rußland, und Niemandem fiel es ein, ihn aufzufordern, sich auf seinen Posten zu begeben in einem Augenblicke, wo die Schicksale Rußlands zu offenem und wesentlichem Schaden Europas entschieden wurden. Fürst Bismarck triumphirte. Herr Tatischtschew versieht diese Erzählung mit der Moral, daß es nicht schwerhalten könne, Oesterreich-Ungarn von Deutschland loszulösen, und die Petersburger Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand erscheint ihm als ein guter Anfang. Er zählt sogar schon die Bedingungen Rußlands auf, natürlich ganz nach dem bekannten panslavistischen Rezept. An dem Gefieder erkennt man den Vogel.

Rußland und Polen.

* In einem russischen Blatte findet sich eine Mittheilung, welche im Bestätigungsfalle nicht verfehlen würde, allenthalben einen sympathischen Widerhall zu finden. Es handelt sich um eine von der Petersburger Regierung geplante humane Maßregel, durch welche den sibirischen Gräueln gegen die Verbannten, deren Schilderungen insbesondere aus der Feder des Amerikaners Kennan in der letzten Zeit wieder alle Herzen mit schmerzlicher Entrüstung erfüllt haben, ein Ziel gesetzt würde. Die Maßregel soll nämlich nichts Geringeres als die Abschaffung der administrativen Verschickung nach Sibirien zum Ziele haben. Dies will wenigstens der Petersburger Korrespondent der russischen „Moskauer Zeitung" wissen. Wie erinnerlich, hat die russische Regierung Ende 1889 eine Kommission unter Vorsitz des Direktors der russischen Strafanstalten, Geheimraths Galkin-Wraskkij, eingesetzt, welche den Auftrag erhielt, das herrschende Verschickungssystem einer radikalen Aenderung zu unterziehen. Nunmehr hat, wie der Korrespondent des genannten Blattes meldet, diese Kommission ihre Arbeiten abgeschlossen. Ergebniß derselben wäre ein Projekt, welches die gänzliche Abschaffung der administrativen Verschickung empfiehlt. An Stelle der Verbannung nach Sibirien soll die Kolonisation der neuen Grenzbezirke des Reiches treten. Für Verbrechen, welche mit Verschickung in die „nicht entlegenen Ortschaften Sibiriens" bestraft werden, soll jetzt Kerkerstrafe von 1 bis 8 Jahren eingeführt werden. Dieses Projekt wird vom Petersburger Reichsrathe noch im Laufe dieses Winters durchberathen werden.

* **Riga**, 17. Febr. Einer der tüchtigsten baltischen Gelehrten, der ehemalige Direktor des Rigaischen Gouvernements-Gymnasiums Dr. Alexander Krannhals ist im Alter von 76 Jahren nach kurzer Krankheit entschlafen. Um die Entwicklung des deutschen Schulwesens in Livland, auf das er in leitender Stellung mehr als ein Vierteljahrhundert hindurch nicht geringen Einfluß geübt, hat sich Krannhals hohe Verdienste erworben; so lange er an der Spitze der höchsten Bildungsanstalt Rigas stand, hat er mit Festigkeit und Würde alle Russifizirungsbestrebungen seiner Obern abzuwehren oder zu nichte zu machen gewußt. Nachdem er vor 2½ Jahren in den Ruhestand getreten war, mußte er freilich den Schmerz erleben, daß die von ihm auf eine hohe Stufe gebrachte Bildungsstätte der Zerstörung preisgegeben wurde. Einer der ihm am nächsten stehenden Schüler war der berühmte Afrikareisende Professor Dr. Schweinfurth, mit welchem er im Sommer 1889 in Berlin nach langer Trennung ein fröhliches Wiedersehen feierte.

Italien.

* Im Vatikan ist seit Kurzem eine Aera der Sparsamkeit angebrochen, welche, wie es scheint in den interessirten Kreisen Roms, die Leo XIII. einen Hang zur Knauserei vorwerfen, recht übel vermerkt wird. Dem „Berl. Tgbl." schreibt man: Die Verwaltung der apostolischen Paläste hat in allen Ressorts großartige Budgetstreichungen vorgenommen. So wurde beispielsweise die Zahl der Stallknechte der päpstlichen Garde-Kavallerie (alias Nobelgarde) auf die Hälfte reduzirt; desgleichen die stattliche Schaar der Hofgärtner. Ja, die Sparsamkeit geht so weit, daß man — so behauptet wenigstens die „Italia" — sogar den Bedarf der päpstlichen Kanzleien an Schreibmaterialien auf das äußerste Minimum herabgesetzt und die herkömmliche Gehaltszulage der Geheimen Kammerherren, Nobelgardisten u. s. w. für Federbüsche, Handschuhe und andere Gala-Objekte gestrichen hat. Auch in Bezug auf Beleuchtung wird derartig gespart, daß man des Abends ernstlich Gefahr läuft, sich die Nase in den Korridoren und Hallen der vatikanischen Hofburg einzurennen. Mit diesem seltsamen System steht die angebliche Thatsache in Widerspruch, daß — vom Peterspfennig abgesehen, der allerdings stark abnimmt — der Papst im Jahre 1888 allein über 20 Millionen Franks an Privatspenden einkassirt habe, eine Summe, die vollständig unversehrt zur Verfügung des h. Stuhles gehalten wird. Dem Gewährsmann der „Italia" zufolge ist das jetzt eingeführte rigorose Sparsystem auf die erwarteten fremden Pilgerzüge gemünzt, denen der ganze Jammer der gegenwärtigen Zustände möglichst handgreiflich vor Augen geführt werden soll. Was uns betrifft, so glauben wir dagegen, daß die neuen Ersparnisse sich einfach als Folge der leidigen Nothwendigkeit erklären lassen.

Militärisches.

= **Personalveränderungen.** Eine Extraausgabe des „Militärwochenblatt" vom Donnerstag früh enthält folgende bisher noch nicht bekannt gewordenen Personalveränderungen in den höheren Chargen: v. Igel, Oberst und Abtheil.-Chef vom großen Generalstabe, zum Gen.-Major befördert. Ahlhorn, Gen.-Major und Kommandeur der 18. Infanterie-Brigade, als Gen.-Lieut. zur Disp. gestellt. Looff, Oberst, beauftragt mit der Führung 15. Feld-Art.-Brig., zum Kommand. dieser Brig. Pratsch, Oberst, beauftragt mit Führung der 8. Feld-Art.-Brig., zum Kommandeur dieser Brig., ernannt. Zu Obersten sind befördert worden die Oberstlieutenants v. Graba, Inf.-Reg. Nr. 41, v. L'oeillot de Mars, Inf.-Regt. Nr. 131, v. Studrad, Oberstlt., Gren.-Reg. Nr. 9, Köpke, Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps, v. Massow, Chef des Generalstabes des 2. Armeekorps, Haberling, Chef der Zentralabtheil. im Kriegsministerium, v. Gayl, Kommandeur des 2. Garde-Regts. zu Fuß, v. Natzmer, Kommandeur des Husaren-Regts. Nr. 5, Graf v. Klinckowstroem, Kommand. des Drag.-Regts. Nr. 12, v. Frankenberg und Proschlitz, Kommandeur des Leib-Kür.-Regts. Nr. 1, v. Ziemietzky, Inspekteur der militärischen Strafanstalten, Erfling, Abtheil.-Chef im Kriegsministerium, v. Winterfeld, Gren.-Regt. Nr. 5, v. Cramer, Inf.-Reg. Nr. 18, Graf v. Geldern-Egmond zu Arcen, Kommandeur des 1. Leib-Hus.-Regts. Nr. 1, Gabriel, Kommandeur des Feld-Art.-Regts. Nr. 8, Rothe, Abtheil.-Chef im großen Generalstabe, Eckardt, Inspizient des Fuß-Art.-Materials, v. Kleist, Inspekteur der 4. Festungs-Inspektion.

= **Personalveränderungen.** Nach der „Krzztg." ist Oberst-Lieutenant v. Sydow, Stabs-Offizier vom Grenadier-Regiment

---

Stadttheater.

Posen, 20. Februar.

„Robert der Teufel" von Meyerbeer.

Zum Benefiz für Herrn Regisseur Selzburg ist gestern diese Oper zur Aufführung gekommen, die seit mehreren Jahren sich von der Bühne des Stadttheaters fern gehalten hatte. Wir sahen sie zum letzten Male in Posen vor zwei Jahren unter der Direktion Winter im polnischen Theater. Sonst pflegte diese Oper, mit welcher Meyerbeer seinen Weltruhm als Opernkomponist begründet hatte, stets eine große Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben; gestern hat sich das trotz des Benefizes für einen umsichtigen und bewährten Regisseur, dem das Publikum für manche vortreffliche Inszenirungen verpflichtet sein könnte, nicht gezeigt. Sollte der Einfluß Wagner's auch hier schon soweit ins Volk gedrungen sein, daß es sich von seinem früheren Abgotte abwendet? Wir haben heute nicht Zeit genug, um auf diese Frage uns weiter einzulassen, aber zu beachten ist es sicherlich, daß die Theilnahme für Meyerbeer so sichtbar nachgelassen hat, und es wäre vielleicht daraus für die Direktion die Nöthigung erwiesen, nach welcher Richtung hin sie bei fernerer Aufstellung ihres Repertoirs Gewicht zu legen hätte.

Die gestrige Aufführung war mit Sorgfalt vorbereitet, und besondees war für die szenische Ausstattung reichlich gesorgt. Herr Selzburg spielte den Bertram und verlieh dieser Doppelnatur, halb Ritter halb Teufel, und ebenso halb Freund halb Vater, zutreffende Farben und gab auch gesanglich entsprechenden Ausdruck. In der gewaltigen Szene mit dem Chor der Dämonen hätten wir wohl den Bertram gern noch mehr erschüttert und geängstet gesehen; man wurde von der Wahrheit seines Bebens nicht recht überzeugt. Diese Szene bildet den Wendepunkt für die ganze Oper, und Meyerbeer hat deshalb hier auch in verschwenderischer Weise, soweit es seiner Kunst möglich war, düstere und unheimliche Farben verwerthet. Im übrigen aber war die Leistung eine durchaus einheitliche und charakteristische. Sie ist uns nach dem Marcell als die beste erschienen, die wir von Herrn Selzburg gesehen haben. Herr Meffert hatte gestern wieder seinen guten Tag; sein Robert war jugendlich frisch, keck und kühn und ließ es andererseits an leidenschaftlicher Erregung nicht fehlen. Der Vortrag der Sizilienne war durchtränkt von zügelloser Lebenslust und erinnerte in ihrer kühnen und schwungvollen Ausführung lebhaft an den in Posen beliebten Mierzwinski, der mit der Sizilienne Furore gemacht hat. Nicht minder kam die maßlose Leidenschaft in der Szene des vierten Aktes mit Isabella zum vollsten künstlerischen Ausdruck. Fräulein Strachwitz hatte die Isabella übernommen und sich damit eine Aufgabe gestellt, die ihrem eigentlichen Naturell wenig zusagt. Dem dramatisch bewegten Theile der Rolle im vierten Akte entsprach die gestrige Leistung in überzeugender Weise. Fräulein Strachwitz fand in der so oft gehörten Gnadenarie so innige Töne, daß dieselben in erschütternder Weise die von Angst und Furcht erzitternde Seele zum Ausdruck brachten. Was aber die erste Hälfte der Rolle an Koloraturfertigkeit und Stimmbeweglichkeit verlangt, davon blieb Fräulein Strachwitz gestern manches schuldig. Es hat nach dieser Richtung hin die Isabella viel Aehnlichkeit mit der Margarethe in den „Hugenotten"; Frl. Strachwitz ist als dramatische Sängerin durchaus mehr eine Valentine und Alice, und nach dieser Seite hin hat sie mit der Wucht und mit dem Pathos ihrer glanzvollen Stimme große Erfolge erreicht, für das ausgeprägte Koloraturfach jedoch gebricht es derselben an Beweglichkeit und Leichtigkeit. Mit der Alice hat Fräulein Stein gestern einen bedeutenden Schritt der Fortentwicklung gethan. Wenn schon die äußere Erscheinung, abgesehen von dem unkeln Haar, welches der Normannia nicht recht eigen ist, dem Charakter der Alice wohlthuend entsprach, so wurde Fräulein Stein auch im Anschlagen des richtigen Tones für das einfache, warm empfindende und opferungsfähige Landmädchen durch den Klang ihrer weichen Stimme und durch die Innigkeit ihres Vortrags recht vortheilhaft unterstützt. So kamen besonders ihre Szene mit Robert im ersten Akte und ihre Romanze „Eh' ich die Normandie verlassen" zur schönsten Geltung. Freilich von da ab, wo sie sich von der Gewalt der Dämonen umgarnt weiß, hätte Fräulein Stein mächtigere Töne anschlagen müssen, um dieser hochdramatischen Szene ihre volle Wirkung zu verschaffen. Hier wäre die dramatische Kraft und das leidenschaftliche Pathos des Fräulein Strachwitz an der ihr gebührenden Stelle gewesen. Herr Siebert sang und spielte den Raimbaud und erzielte sowohl mit seiner Erzählung von Robert dem Teufel als auch besonders im Duett mit Bertram eine durchschlagende Wirkung.

Durch die Mitwirkung des Fräulein Funk und der Damen vom Ballet wurde der Schlußszene des dritten Aktes ein besonderer Reiz verliehen. Wir erinnern uns noch mit Bedauern, wie man in früheren Jahren ohne die Beihilfe eines Balletpersonals in den Versuchen Mißgriffe gethan hat, um die Verführungs- und Schmeichelkunst, durch welche Robert verleitet werden soll, zur Darstellung zu bringen; es hat uns das oft die Szene recht widerwärtig erscheinen lassen. Wenn wir auch nun meinen, daß eigentlich in dieser Szene von Meyerbeer am meisten an der Wahrheit der Darstellung gesündigt worden ist, indem er dem Zuschauer ein wohlarrangirtes Tanzdivertissement mit dem klanglich so scharf gewürzten Höllenwalzer vorführt, so müssen wir doch eingestehen, daß das gestrige Arrangement dem Geiste der Meyerbeer'schen Auffassung vollständig entsprach, und daß die Ausführung ihre aufregende und reizvolle Wirkung nicht verfehlt hat. WB.

Nr. 89, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 81 ernannt; Oberst-Lt. v. Krosigk, Kommandeur des Jäger-Bataillons Nr. 3. Oberst-Lt. v. Lippe, Abtheilungschef im Militärkabinet, und eine größere Anzahl von Oberst-Lieutenants sind zu Obersten befördert worden.

= **Zum Inspekteur** der Marineinfanterie ist nach einer „Herold“-Meldung aus Wilhelmshaven Oberst-Lieutenant v. Mützschefahl vom 90. Füsilier-Regiment ernannt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 20. Febr. [Prozeß Krojanker.] In der heutigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts gelangte die Anklagesache wider die Gebrüder Julius und Simon Krojanker von hier zur Verhandlung. Sie sind angeklagt, und zwar Julius Krojanker, im Herbst 1889 zu Bromberg in rechtswidriger Absicht folgende Privaturkunden, nämlich vier Ladescheine, angeblich ausgestellt von den Schiffern A. Werner und Mewe, A. Klotz aus Neuenburg, M. Meyer und Julius Strauch fälschlich angefertigt und von denselben zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben und zwar in der Absicht, sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen, — beide Angeklagte im Frühjahr 1890 zu Bromberg in rechtswidriger Absicht ebenfalls vier Ladescheine, angeblich ausgestellt von den Schiffern M. Müller, August Krüger, A. Wolter und Carl Wolter fälschlich angefertigt zu haben 2c. — Der Inhalt der Anklage ist kurz folgender: Die Handlung Hertz Krojanker betrieb bis zum Juli 1890 hier ein Getreide- und Produktengeschäft. Der Inhaber dieser Handlung war der Kaufmann Hertz Krojanker, der Vater der beiden Angeklagten. Derselbe hatte zum Prokuristen der Handlung den Angeklagten Simon Krojanker bestellt. Der Angeklagte Julius Krojanker blieb für eigene Rechnung im Getreidegeschäft. Beide Geschäfte standen mit dem hiesigen Vorschußverein Jahrelang in Geschäftsverbindung, indem sie bei demselben Geschäftswechsel diskontirten, welche mit der Unterschrift der beiden Firmeninhaber versehen waren. Bis zum zum Jahre 1882 erhielt der Vorschußverein zur Sicherheit für die der Firma Hertz u. Julius Krojanker diskontirten Wechsel dasjenige Getreide lombardirt, welches beide Firmen in dem ihnen gehörigen Speicher, Rinkauerstr., zu lagern hatten, indem die Schlüssel zu dem Speicher dem Vereine ausgehändigt wurden. Als im Jahre 1882 die Speicher an das hiesige königliche Proviantamt vermiethet wurden, lombardirten die beiden Firmen dem Vorschußvereine das von ihnen auf Kähnen verladene Getreide, indem sie die Ladescheine dem Vereine aushändigten. Im Mai 1890 waren beide Firmen aus Wechseln, welche zum Theil von dem Angeklagten Simon Krojanker in seiner Eigenschaft als Prokurist der Handlung Hertz Krojanker oder von Julius Krojanker unterschrieben waren, die Summe von 138 000 M. schuldig geworden. Zur Sicherung dieser Forderung befanden sich im Besitze des Vereins acht Ladescheine über Getreideladungen als Lombard. Am 5. und 6. Mai 1890 fand eine Revision des hiesigen Vorschußvereins durch den Verbandsrevisor Levinsohn in Nakel statt. Derselbe fand zu erinnern, daß das Engagement der Firma Hertz Krojanker ein zu hohes und durch die in Pfand gegebenen Ladescheine nicht genügend gesichert sei, auch erinnerte er, daß einige der Ladescheine schon sehr alt seien, sodaß anzunehmen wäre, daß das verfrachtete Getreide schon längst ausgeladen worden sei. Er bemängelte endlich, daß die Unterschriften der Schiffer auf den Ladescheinen nicht beglaubigt seien und meinte, daß die Schiffer die Unterschrift in Gegenwart der Vorstandsmitglieder des Vereins hätten leisten müssen. Im Auftrage des Aufsichtsraths wurde demnächst am folgenden Tage dem Angeklagten Simon Krojanker eröffnet, daß der Vorschußverein an Stelle der Ladescheine eine andere Sicherheit haben müsse. In Folge dieser Eröffnung, die auch dem Julius Krojanker gemacht wurde, erklärte letzterer, daß er die Ladescheine bezahlen werde und übergab hierbei einen über 80 000 Mark lautenden Grundschuldbrief auf das Rittergut Szewno im Kreise Schwetz und einen Grundschuldbrief über 50 000 M. auf das in demselben Kreise belegene Gut Tuschin. Zur größeren Sicherheit erklärten beide Angeklagte dem Vereine noch Wechsel ihrer beiden Brüder in Berlin zu überlassen. Am 27. Juni zahlte S. Krojanker 4000 M. baar ein, löste einen Ladeschein ein und übergab zwei Wechsel über je 3000 M. — Er erhielt nunmehr, da der Vorschußverein sich für seine Restforderung durch die verpfändeten Grundschuldbriefe für gedeckt hielt, die sieben anderen Ladescheine ausgehändigt. Sämmtliche acht Ladescheine, welche aber nicht mehr existiren — sie sind vernichtet worden — sollen von den Angeklagten fälschlich angefertigt sein. Es ist festgestellt, daß seit November 1889 von den in den acht Ladescheinen aufgeführten Schiffern und Kähnen kein einziger mit Getreide beladen die zweite Schleuse in der Richtung von der Weichsel nach Mitteldeutschland — so lauteten in den Ladescheinen die Frachtkarte — oder umgekehrt passirt hatte, wohl aber, daß einzelne dieser Kähne Anfangs 1890 die zweite Schleuse sowohl berg- wie thalwärts zum Theil unbeladen oder nur mit Feldsteinen beladen die Schleuse passirt hatten. Die Angeklagten, welche in der Voruntersuchung, wie der Vorsitzende bemerkt, die Fälschung bestritten, sonst aber keine Erklärungen abgegeben haben, erklären auf Befragen, daß sie geneigt sind, sich auf die Anklage auszulassen. Es beginnt nunmehr eine gegen zwei Stunden währende Vernehmung, die, wie der Vorsitzende am Schlusse resumirt, dahin geführt hat, daß beide Angeklagte zugeben, daß die Ladescheine — weil die Schiffer dies beschworen — gefälscht waren, — daß sie, die Angeklagten, — dies aber nicht gewußt hätten. Sie betonten ferner, daß der Vorschußverein keinen Schaden gehabt und durch die Grundschuldbriefe und Wechsel 2c. befriedigt worden. Nach Amerika seien sie gegangen, weil sie hier durch die Maßnahmen der Staatsanwaltschaft gegen sie allen Kredit verloren hätten. — Ueber den ferneren Verlauf der Verhandlung folgt ein weiterer Bericht.

Danzig, 20. Februar. [Prozeß Wehr.] Sowohl die Angeklagten, als die Anklagebehörde haben gegen das Erkenntniß der Strafkammer des hiesigen Landgerichts in der Anklagesache gegen den früheren Landesdirektor Dr. Wehr und Genossen, Revision angemeldet. Wie jetzt hierher mitgetheilt worden, wird das Reichsgericht aber erst dann in die Prüfung dieser Revisionsanträge eintreten, wenn in dem Theil der Anklage gegen Dr. Wehr, dessen Verhandlung vertagt werden mußte, das Urtheil gefällt sein wird.

* **Breslau,** 19. Febr. [Zum Prozeß gegen Kirstein.] Die Staatsanwaltschaft hat gegen das am vorigen Montag vom hiesigen Landgericht gefällte freisprechende Urtheil im Prozeß Kirstein, betreffend Urkundenfälschung, beim Reichsgericht die Revision angemeldet.

Lokales.

Posen, den 20. Februar.

* **Personalveränderungen im Geschäftsbereiche der Provinzialsteuer-Direktion zu Posen.** Im Laufe des 4. Vierteljahres 1890: a) Befördert wurden: 1) Die Steueramts-Assistenten Patschorke in Schrimm und Heller in Rawitsch und der Justizaktuar Gütschow in Posen zu Assistenten der Provinzial-Steuer-Direktion. 2) Der Ober-Revisor Kellmann in Rogasen zum Ober-Zoll-Inspektor in Skalmierzyce. 3) Der Ober-Steuer-Kontroleur Kolbe in Inowrazlaw zum Hauptamts-Kontroleur in Pogorzelice. 4) Der Ober-Steuer-Kontroleur Hesse in Schrimm zum Haupt-Steueramts-Kontroleur in Gleiwitz. 5) Der Ober-Kontrole-Assistent Herbstein in Pitschen zum Ober-Grenz-Kontroleur in Podzamcze. 6) Der Ober-Kontrole-Assistent Liers in Neu-Ruppin zum Ober-Grenz-Kontroleur in Robakow. 7) Der Ober-Kontrole-Assistent Eymann in Rogasen zum Ober-Grenzkontroleur in Memel (Ostpreußen). 8) Der Hauptamts-Assistent Heymann in Inowrazlaw zum Ober-Kontrole-Assistenten in Koschmin. 9) Der Steuer-Einnehmer I. Klasse Dalchow in Düben zum Ober-Kontrole-Assistenten in Rogasen. 10) Der Steuer-Einnehmer I. Klasse Hoffmann in Neustadt b. Pinne als Ober-Kontrole-Assistent in Schokken. 11) Der Zoll-Einnehmer II. Klasse Lüders in Jerzyce zum Zoll-Einnehmer I. Klasse in Boleslawice. 12) Der Steuer-Einnehmer II. Klasse Scholze in Schildberg zum Steuer-Einnehmer I. Klasse in Mogilno. 13) Der Zoll-Einnehmer II. Klasse Seidel in Neukrumknie als Zoll-Einnehmer I. Klasse in Strzalkowo. 14) Der Steueramts-Assistent Schmidt in Wollstein zum Steuer-Einnehmer II. Klasse in Schildberg. 15) Steueramts-Assistent Brieger in Ostrowo zum Steuer-Einnehmer II. Klasse in Rogowo. 16) Der berittene Steuer-Aufseher Jahnke in Kolmar i. P. zum Steuer-Amts-Assistenten in Schrimm. 17) Der Steuer-Aufseher Wierschaschewski in Bromberg zum Steueramts-Assistenten in Ostrowo. 18) Der Grenz-Aufseher Weber in Boguslaw zum Zoll-Einnehmer II. Klasse in Neu-Krumknie. — b) Versetzt wurden: 1) Der Ober-Zoll-Inspektor Räbiger in Skalmierzyce als Ober-Steuer-Inspektor nach Stendal (Provinz Sachsen). 2) Der Haupt-Zollamts-Kontroleur Kuhrts in Pogorzelice als Haupt-Steueramts-Kontroleur nach Lübben (Provinz Brandenburg). 3) Der Ober-Steuer-Kontroleur Rohde in Nakel in gleicher Eigenschaft nach Schrimm. 4) Der Ober-Grenz-Kontroleur Koppe in Robakow als Ober-Steuer-Kontroleur nach Peine (Provinz Hannover). 5) Der Ober-Kontrole-Assistent Bütow in Schmiegel in gleicher Eigenschaft nach Inowrazlaw. 6) Der Ober-Kontrole-Assistent Krahner in Lützen (Provinz Sachsen) in gleicher Eigenschaft nach Pudewitz. 7) Der Ober-Kontrole-Assistent Hahnkel in Herzberg (Provinz Sachsen) in gleicher Eigenschaft nach Schmiegel. 8) Der Ober-Kontrole-Assistent Weißenborn in Müchеln (Provinz Sachsen) in gleicher Eigenschaft nach Jaraczewo. 9) Der Ober-Kontrole-Assistent Haupt in Inowrazlaw als Steuer-Einnehmer I. Kl. nach Pudewitz. 10) Der Haupt-Steueramts-Assistent Weiß in Lissa in gleicher Eigenschaft nach Posen. 11) Der Haupt-Steueramts-Assistent Vogel in Posen in gleicher Eigenschaft nach Bromberg. 12) Der Zollamts-Assistent Tschepke in Strzalkow als Steueramts-Assistent nach Rawitsch. 13) Der Zollamts-Assistent Kramm in Hamburg in gleicher Eigenschaft nach Strzalkowo. 14) Der Haupt-Zollamts-Assistent Kallinich in Skalmierzyce in gleicher Eigenschaft nach Inowrazlaw. 15) Der Haupt-Zollamts-Assistent Lück in Bremen in gleicher Eigenschaft nach Skalmierzyce. 16) Der Steuer-Einnehmer I. Kl. Wolf in Mogilno in gleicher Eigenschaft nach Neustadt b. P. 17) Der Steuer-Einnehmer I. Kl. Baumhauer in Wollstein in gleicher Eigenschaft nach Schneidemühl. 18) Der Steuer-Einnehmer I. Kl. Geitel in Wirsitz in gleicher Eigenschaft nach Wollstein. 19) Der Zoll-Einnehmer I. Kl. Scholz in Boleslawice als Steuer-Einnehmer I. Kl. nach Stenschewo. 20) Der Zoll-Einnehmer I. Kl. Michalski in Strzalkowo als Steuer-Einnehmer I. Kl. nach Kolmar. 21) Der Steuer-Einnehmer I. Kl. Büchner in Pudewitz in gleicher Eigenschaft nach Wongrowitz. 22) Der Steuer-Einnehmer I. Kl. Gutsche in Stenschewo in gleicher Eigenschaft nach Liebenwalde (Provinz Brandenburg). 23) Der Zollamts-Assistent Sefrat in Hamburg als Steueramts-Assistent nach Wollstein. c. Pensionirt wurde: Der Provinzial-Steuer-Sekretär v. Trzaska in Posen. d. Gestorben ist: Der Hauptamts-Assistent Hammdorf in Lissa. e. Ausgeschieden ist: Der Ober-Kontrol-Assistent Dehn in Koschmin zum Zwecke des Uebertritts in den Hamburgischen Staats-Dienst.

d. **Der hiesige Kaufmann Thaddäus Krzyzanowski,** ältester Sohn des hochbetagten Fabrikbesitzers Anton Krzyzanowski ist heute nach langem Leiden im 47. Lebensjahre gestorben. Wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, hat derselbe i. J. 1863 an dem Aufstande in Russisch-Polen theilgenommen.

* **Naturwissenschaftlicher Vortrag.** In der Aula des Realgymnasiums hielt gestern Herr Gymnasiallehrer Könnemann einen öffentlichen Vortrag über „atmosphärische Elektrizität und ihre Erscheinungen“. Redner gedachte Eingangs der Falbschen Hochfluththeorie, welche vielfach als die einzige Erklärung für sämmtliche meteorologischen Erscheinungen angesehen wird, die aber in Wirklichkeit meistens nicht ausreiche, unsere Witterungsverhältnisse zu erklären. Die Natur belebe den Stoff in den mannigfachsten Formen, und ein Hauptfaktor der Witterung sei die atmosphärische Elektrizität. Ein Lufteleklrometer zeige regelmäßig die positiv elektrische Spannung der Luft an. Dieselbe werde durch die Reibung zwischen Wasser und Eis d. h. zwischen den Regenwolken und den Schnee- oder Hagelwolken hervorgerufen. Bekanntlich ziehen ja die Luftströme in verschiedener Höhe und dementsprechend in verschiedener Temperatur über einander. Nachdem Redner im Anschlusse hieran die Induktionsmaschine demonstrirt und auf die gewöhnlichsten Erscheinungen, welche bei der Thätigkeit derselben bemerkt werden, hingewiesen hatte, wandte er sich zu den meteorologischen Erscheinungen im Einzelnen und hob zunächst hervor, daß die Hauchwolken aus Wassertheilchen, die Feder- oder, wie man sie auch nennt, Lämmerwolken aus Eistheilchen bestehen. Der Ring, den man bisweilen um den Mond sehe und dessen innerer Rand roth erscheine, entstehe durch Eiskrystalle, der Hof um den Mond durch Wasserwolken. Die Gewitterwolken sind Hauchwolken, die wie Pilze am Himmel stehen. Sie seien der aufsteigende Luftstrom, welcher Wassertheilchen in die Höhe führt und durch Reibung mit den Eiswolken negativ elektrisch macht. Durch Induktion von der Luft werde die Erde positiv elektrisch und der Blitz sei die Ausgleichung der verschiedenen Elektrizitäten. Der Donner sei die Folge plötzlicher Luftverdünnung und Dampferzeugung. Die Blitzgefahr für Gebäude sei da groß, wo unter denselben sich gute Leiter, wie z. B. Grundwasser, befinden. Auch der Gesammtcharakter der Gegend habe Einfluß auf die Höhe der Gefahr, die besonders groß in flachem Terrain und auf Bergspitzen sei. Vereinzelte Gehöfte nehmen die Gefahr für die ganze Umgegend auf sich. Wo früher der Blitz eingeschlagen, sei die Gefahr gleichfalls groß. Der Blitzableiter führe meistens eine ungefährliche Ausgleichung der Elektrizität der Luft mit der der Erde herbei. Solch ein ungefährlicher Ausgleich sei auch das St. Elmsfeuer, das ruhige Leuchten von Mastspitzen 2c., wie man es bisweilen beobachte. Die Gefährdung durch Blitz habe sich in den letzten 30 bis 40 Jahren verdreifacht, der durch Blitzschlag hervorgerufene Schaden belaufe sich jetzt auf 6 bis 8 Mill. jährlich. Die Entwaldung großer Strecken, die Zunahme der Fabriken mit den hohen Schornsteinen trage die Hauptschuld daran. Die selten zu beobachtenden Kugelblitze treten nur auf, wenn die Elektrizität in der Atmosphäce in großer Mächtigkeit vorhanden ist und sich unter hoher Spannung mit der der Erde ausgleicht. Diesen Blitzen gegenüber ist der Blitzableiter wirkungslos. Die Cyklone sind ähnliche großartige elektrodynamische Entladungen. Zum Schlusse des Vortrages demonstirte Redner an den Geislerschen Röhren die Schichtung und die verschiedene Färbung des Lichtes.

* **Zum Diakonissenfeste,** theilen wir, um mehrfachen Anfragen zu genügen, noch ergänzend mit, daß der Chorgesang, welcher im Gottesdienste am Mittwoch Abend in der Paulikirche unter Leitung des Herrn Organisten Boettcher stattgefunden hat, in dem Vortrage einer Motette für drei Frauenstimmen mit Orgelbegleitung von Mendelssohn bestanden hat. Auf seiner italienischen Reise hörte Mendelssohn während eines Gottesdienstes die Nonnen des Klosters auf Trinità de Monti in Rom, und ihr Gesang machte auf ihn einen so gewaltigen Eindruck, daß er sich entschloß, für sie einige kirchlichen Gesänge zu schreiben. Es sind dies die drei Motetten Op. 39, von denen neulich die zweite aufgeführt worden ist.

d. **Der polnische Verein der Freunde der Wissenschaften** hielt gestern eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche die in einer früheren Versammlung beantragte Wahl von zehn Ehren-Mitgliedern beschloß; unter diesen befinden sich auch: Koch in Berlin, Pasteur in Paris und Lister in London. Es wurde ferner beantragt, auch Virchow zu seinem 70. Geburtstage zum Ehrenmitgliede zu wählen; dieser Antrag wurde sympathisch aufgenommen; doch kann dem Statute gemäß die Wahl erst in einer späteren Generalversammlung erfolgen.

* **Das bereits angekündigte Künstlerkonzert** findet bestimmt Montag, den 23. Februar im Lambertschen Saal statt. Wir bemerken noch, daß die Künstler auf der Tournee in Süddeutschland, welche jetzt beendet ist, außergewöhnliche Erfolge erzielt haben. Die Kritiken sprechen einstimmig aus, daß Frau Sanderson zu den bedeutendsten Liedersängerinnen der Jetztzeit gezählt werden muß, daß Fräulein Kleeberg die hoch gespannten Erwartungen in Betreff ihrer Leistungen noch übertroffen hat und Herr Gregorowitsch mit seinem vortrefflichen Spiel alle Hörer entzückt. Wir empfehlen den Besuch dieses Konzertes allen Musikliebhabern nochmals.

d. **Versetzungen polnischer Lehrer** aus den Provinzen Posen und Westpreußen nach den westlichen Provinzen sind im letzten Jahre nicht mehr vorgekommen, während bekanntlich in früheren Jahren viele polnische Lehrer nach jenen Provinzen versetzt worden sind. Einige derselben sind, wie bereits früher mitgetheilt, mit Rücksicht auf ihre Gattinnen, welche in der Fremde vom Heimweh dermaßen ergriffen wurden, daß auf ärztlichen Rath ihre Rückkehr nach der Heimat sich als durchaus nothwendig ergab, in neuerer Zeit zurückversetzt worden. Wie nun der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, war ein Lehrer, welcher vor vier Jahren nach dem Regierungsbezirk Trier versetzt worden war, bei der dortigen Regierung dahin vorstellig geworden, ihm sein Gehalt zu erhöhen, da er vor seiner Versetzung sich in besseren materiellen Verhältnissen befunden habe. Auf dies Gesuch erhielt er zwar einen ablehnenden Bescheid: aber gleichzeitig den Rath: er möge sich um eine Lehrerstelle in seiner Heimath bewerben; die dortige Schulbehörde werde ihn gewiß gern annehmen.

* **Verpflegungsstationen in der Provinz.** In den 40 Landkreisen der Provinz Posen giebt es in 23 keine, in den übrigen 17 Kreisen 45 Stationen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 20. Februar. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung.“] Das Abgeordnetenhaus nahm vom Einkommensteuergesetz in seiner heutigen Sitzung die Bestimmung über die Berufung gegen die Veranlagung an die Berufungskommission unter Ablehnung des Antrages Zedlitz auf Wiedereinfügung der von der Kommission aus der Regierungsvorlage gestrichenen Befugniß der Berufungskommission zu eidesstattlicher Versicherung der Steuerpflichtigen an.

Im Weiteren wurden die Kommissionsbeschlüsse dahin abgeändert, daß nach dem Antrage Gneist als Beschwerdeinstanz gegen die Berufungskommission das Oberverwaltungsgericht statt der eines Steuergerichtshofes festgestellt wurde. In Bezug auf die Strafverfolgung wegen unbefugter Offenbarung der Vermögensverhältnisse der Zensiten durch Kommissionsmitglieder wurde gegen den Antrag Tiedemann die Kommissionsbestimmung festgehalten, daß eine Strafverfolgung auch auf Antrag seitens der Zensiten stattzufinden hat. Nach Erledigung aller Paragraphen bis auf die Wahlrechts- nnd Verwendungsbestimmungen wurde Vertagung auf morgen beschlossen.

Berlin, 20. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.“] Im Abgeordnetenhause nahm bei der Berathung der Bestimmungen über die Strafverfolgung der Finanzminister Miquel Bezug auf ein heutiges Börsengerücht, anläßlich der Begebung der Reichsanleihe, über eine angebliche Erkrankung des Kaisers und erklärte dasselbe für ein abscheuliches falsches Gerücht.

Berlin, 20. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Ztg.“] Der Reichstag nahm von der Arbeiterschutzvorlage die Bestimmungen über das Arbeitsbuch für minderjährige und das Arbeitszeugniß an. Zu ersterer Vorlage lag der Antrag der Freisinnigen und der Volkspartei vor auf Zulassung des Abeitsbuches nur für Personen unter 18 Jahren und ein sozialdemokratischer Antrag desgleichen für Personen unter 16 Jahren. Begründet wurden die Anträge mit dem Hinweis auf das Bedenkliche des Arbeitsbuches überhaupt und die unbeabsichtigte Hinderung der Bewegungsfreiheit der Arbeiter. Die Mehrheit lehnte jedoch die Anträge ab, ebenso ein zu den Bestimmungen über das Arbeitszeugniß gestellter Antrag auf Verbot aller Merkmale, nicht bloß der zur Kennzeichnung beabsichtigten. Darauf wurde die weitere Berathung bis Montag vertagt.

Berlin, 20. Febr. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Die Reichstagswahl in Sonneberg macht wahrscheinlich eine Stichwahl zwischen Witte und den Sozialisten erforderlich.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Unter dem Titel „Die Königlichen Observatorien für Astrophysik, Meteorologie und Geodäsie bei Potsdam“ ist im Verlage von Mayer & Müller in Berlin ein von den betheiligten Direktoren herausgegebenes Werk erschienen, welches einen trefflichen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte der erwähnten Institute, eine Beschreibung derselben und eine Erläuterung der darin zur Ausführung gelangenden Arbeiten giebt. Außer einem Situationsplan sind den Beschreibungen der einzelnen Gebäude eine Anzahl erläuternder Zeichnungen beigefügt Der Preis des ebenso lehrreichen als interessanten Werkes beträgt 6 M., es können jedoch auch die Beschreibungen der drei Observatorien einzeln zum Preise von je 2,50 resp. 2 M. bezogen werden.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Amalie** mit dem Lehrer **Nathan Lachmann** in **Miloslaw** beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Kurnik, im Februar 1891.

Charlotte Steckel,
geb. **Fuchs.**

Heute Nacht starb plötzlich an einem Herzschlage mein lieber Gatte, unser treuer Vater, Schwieger-, Großvater, Bruder u. Schwager der Rentier

Markus Pinschower

im siebzigsten Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Alter Markt 9, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth Haeckel in Jena mit Prem.-Lieut. d. L. Dr. Hans Meyer in Leipzig. Frl. Marie Bach mit Ingenieur, Lieutenant der Res. Otto Briede in Duisburg. Fräulein Toni Trutschel mit Dr. med. Adolf Kockel in Dresden. Fräul. Käthe Ruhemann in Berlin mit Apothekenbesitzer Krohn in Culm.

Verehelicht: Prem.-Lieut. d. Res. Walter Sußdorf mit Fräul. Melita Lucas in Riga. Profess̈. Franz Frese mit Fräul. Emma Schaumann in Hannover.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Paul Lindner in Leipzig. Dr. W. Dieterle in Feuerbach. Dr. Göz. Nürtingen. Hrn. S. Ruslaub-Andresen in Kiel. Kreisbaumeister Jeglinsky in Bunzlau. Hrn. Eugen Deiters in Berlin. Lieut. z. S. Ernst v. Möller in Wilhelmshaven. Dr. med. Kittel in Franzensbad.

Eine Tochter: Herrn Ernst Quittmann in London. Hauptmann Lohde in Lensberg. Prof. Dr. Zarncke in Leipzig. Landgerichtsrath Mücklich in Chemnitz.

Gestorben: Herr Gutsbesitzer Otto Preußler in Klein Paglau. Herr Oberlandesgerichts-Referendar Karl Maizier in Kottbus. Herr Josef Stummer Ritter von Traunfels in Wien. Herr Hüttendirektor Ferdinand Kratz in Hannover. Herr Dr. med. Quirin Haanen in Köln. Herr Telegraphen-Inspektor Christian Traeger in Berlin. Herr Berthold Tradelius in Berlin. Herr Ernst Morien in Spandau. Frau Professor Dr. Charlotte Freytag, geb. Dommerich in Halle. Maria Freifrau von Arentin, geb. von Kerstorf in München. Frau Emma Prange, geb. Dessin in Berlin. Frau Mathilde Kettritz, geb. Klose in Berlin.

Vergnügungen.

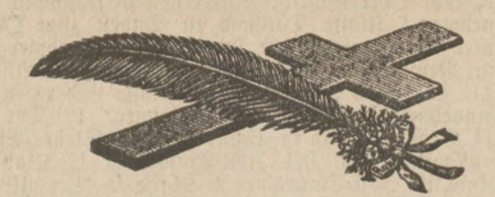
Stadt-Theater.

Sonnabend, d. 21. Februar 1891:
Erstes Gastspiel der Großherzogl. Hess. Kammersängerin
Jettka Finkelstein.
Carmen.
Große Oper mit Ballet in 4 Akten von Bizet.
Carmen — Frl. Finkelstein a./G.
Sonntag, den 22. Februar 1891:
Novität. Novität.
Zum 2. Male:
Das verlorene Paradies.

Lillian Sanderson
Clotilde Kleeberg
Ch. Gregorowitsch
Hans Brüning

Concert

im **Lambert'schen Saal**
Montag, den 23. Febr.,
Abends 7½ Uhr.
Billete à 4,00 M. bei **Ed. Bote & G. Bock.**



Heute Vormittag um 11½ Uhr entschlief nach langen und schweren Leiden im 48. Lebensjahre der Kaufmann

Thadäus Krzyżanowski.

Um stille Theilnahme bittet

Die trauernde Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittags 4 Uhr statt.

Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser theurer Vater, der Maurermeister

Wilhelm Höfig,

Ritter pp.,

im Alter von 63 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22., Nachmittags 4 Uhr statt.

Schwersenz, den 19. Februar 1891.

Nachruf.

Gestern Abend starb nach schwerem Leiden der hiesige Maurermeister

Herr Wilhelm Höfig,

Ritter des Königlichen Kronenordens IV. Klasse.

Derselbe war hier eine Reihe von Jahren Stadtverordnetenvorsteher, Oberältester der Schützengilde, Mitglied des Kreistages und Kreisausschusses.

In allen diesen Aemtern wirkte der Verstorbene mit rastloser Thätigkeit und musterhafter Pflichttreue, so daß derselbe sich um die hiesige Stadt vielfache Verdienste, ungetheilte Achtung und Liebe erworben hat.

Sein plötzliches Hinscheiden rief in allen Klassen der hiesigen Bevölkerung tiefes Bedauern hervor und wird ihm seine Wirksamkeit bei uns ein dauerndes Andenken sichern.

Schwersenz, den 20. Februar 1891.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Es ist mir und meinen Geschwistern ein Herzensbedürfniß, allen Denjenigen, welche unserem verstorbenen Bruder, dem

Regierungsrath R. Kramm

bei der Ueberführung seiner Leiche nach dem Bahnhofe die letzten Ehren erwiesen und ihre Theilnahme für uns wie ihre Liebe und Verehrung für den Heimgegangenen in so aufrichtiger und wohlthuender Weise bezeugt haben, unsern wärmsten, innigsten Dank auszusprechen.

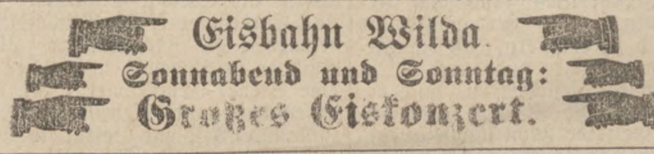
Möge das Gedächtniß an unsern theuren Bruder hier an dem Orte seiner 11jährigen Thätigkeit bei Vielen in Segen bleiben!

Im Namen der Hinterbliebenen

P. Kramm, Divisionspfarrer.

Israel. Mädchenpensionat.
Frau **S. Wiener**, St. Martin Nr. 15.
Vorz. Ref. Auf Wunsch Prospekt.

Isr. Knaben Pensionat,
Erziehungs- und Unterrichts-Institut,
Gr. Gerberstraße 14 **Dr. Ludwig Levy.**
Prospekte gratis u. franko.



Eisbahn Wilda.
Sonnabend und Sonntag:
Großes Eiskonzert.

Hennig'scher Gesang-Verein.

Des **Sanderson'schen Konzertes** wegen ist die **nächste Probe** für die Damen
Montag von 5–6½ Uhr,
für die Herren:
Mittwoch von 8–9½ Uhr.
Vollzähliger Besuch erforderlich.
Die späteren Proben finden statt Montags:
für die Damen von 6–8,
für die Herren von 7–8.

Posener Uhrmacher-Gehilfen-Verein.

Das **Winter-Vergnügen** des Vereins, verbunden mit **Concert, Theater u. Tanz** findet Sonntag, den 22. d. Mts. im **Saale** des Herrn **Wiltschke, Wasserstr. 27,** statt.
Anfang 8½ Uhr.
Nichteingeladene Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

J. O. O. F.
M. d. 23. II. 91. A. 8½ U. L.

Ornithologischer Verein.
Vereinssitzung
Sonnabend, d. 21., Abds. 8½ Uhr, bei **Lambert.**

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend, den 21. Febr. 1891, Abends 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale:
Vortrag des Herrn Dr. Beheim-Schwarzbach: „Die Unruhejahre in Deutschland (1840/50) im Spiegel des historischen Volksliedes".
Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht,** Sapiehaplatz 8, hiesige Nichtmitglieder hab. keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Montag, den 23. Februar, Abends 8 Uhr:
Freie Besprechung:
1. Vortheile der Kommune durch die Erhebung der Schlachtsteuer.
2. Miethsstempelsteuer.

Nach der Besprechung
Bücher-Auktion.

Heute Abend
Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

Heute
Eisbeine!
Restaurant Monopol.

Schweidnitzer Kellerbräu.
Alter Markt 53 54.
Sonnabend, den 21. Februar:
Anstich von hellem Lager-Bier nach Wiener Art (Schwechart).
ff. Eisbeine.

Heute Eisbeine.
A. Krebs, Fischerei 31.

R. Grossmann, Jersitz.
Heute: Flaki.

Sonntag Vormittag:
כשר **Flaki** כשר
„Zur gemüthlichen Quelle" Büttelstraße 23.

Von der **Auktion** am **18. d. M.**
verkauft bekannt billig
! Kleidungsstücke u. Goldsachen !
!! Taschen- und Wanduhren !!
Israels Pfandleih, Breitestr. 15.

Zu verkaufen
eine im besten Zustande befindliche
10pferdige Dampfmaschine nebst stehendem Kessel
auf gemeinschaftlicher Grundplatte montirt; ferner eine kleine vollständig betriebsfähige liegende
Schlickeysensche 2136
Ziegelpresse.
Maschinenfabrik C. Paulus. Posen.

Lorraine Champagne.
Deutscher Sect (eingetr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Gummi-Artikel, feinst. Paris. Specialit. (Neuheiten.) Ausführl. illustr. Preisliste geg. 20 Pf. in verschloss Couvert ohne Firma. 16860.
P. Sochmann, Magdeburg.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 22. Febr., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.
Freitag, den 27. Febr. (3. Passionsgottesdienst), Abends um 6 Uhr, Herr Sup. Zehn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 22. Febr., Vorm 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Kons.-Rath Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Gen.-Sup. D. Hesekiel. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.
Freitag, den 27. Febr., Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Pastor Büchner.
Sonntag, den 22. Febr., Vorm 10 Uhr, Gottesdienst in Jersitz, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 22. Febr., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Kons.-Rath Dr. Borgius, 11½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch, den 25. Febr., Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Hr. Diakonus Kaskel.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 22. Febr., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Div.-Pfarrer Meinke. (Beichte u. Abendmahlsfeier.) Um 11¾ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 22. Febr., Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Hr. Sup. Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachm. 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Superint. Kleinwächter.
Mittwoch, den 25. Febr., Abends 7½ Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Sup. Kleinwachter.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 13. bis zum 19. Februar:
Getauft 8 männl., 4 weibl. Pers.
Gestorb. 6 „ 3 „ „
Getraut 6 Paar.

Pfr. Senft's Institut,
Schönsee, W./Pr. b. Thorn,
konzessionirte Anstalt,
bereitet f. sämmtliche **Gymnasialklassen** bis **Prima,** sowie **Einj.-Freiw.- und Fähnrichs-Examen** gründlich und sicher vor. Die Anstalt nimmt sich ganz besonders mit voller Hingebung solcher jungen Leute an, welche durch seitherige Mißerfolge entmuthigt, sich und ihren Angehörigen ein Gegenstand der Sorge, den ernstlichen Willen mitbringen, Versäumtes durch eisernen Fleiß nachzuholen und sich bescheiden wohlgemeinter Zucht unterzuordnen.
Pension im Hause.
Prospekte gratis.

Knaben-Pensionat in Schwersenz.
Bestehend seit 24 Jahren. Vorbereitung für höhere Lehranstalten, sowie für den praktischen Beruf. Zurückgebliebene Schüler werden möglichst gefördert, wofür zahlreiche Referenzen.
Grünfeld.

Unterricht im Anfertigen von
Filigran-Blumen- und Schmuckgegenständen
ertheilt
L. Elsner,
Tauben- u. Schulstr.-Ecke 4, II. Et.
Kursus für Damen 3 M., für Kinder 1,50 M.

Sekundaner erth. grundl. Unterricht. Gefl. Off. erb. **A. K. 33** Exped. d. Ztg. 2122

Schadchen
mit Verbindungen in reichen jüd. Familien ges. Adr. sub E. S. 840 Exp. d. Bl. z. Weiterbeförd. erb.

Ein **kleiner brauner**
Stubenhund
mit **Maulkorb und Marke,** auf den Namen **„Mylord"** hörend, ist verloren gegangen.
Abzugeben **Wilhelmsplatz 7.**

Ermordung der Warschauer Schauspielerin Marie Wisnowska.

I.

(Original-Korrespondenz der „Posener Zeitung“.)

W—ski. **Warschau**, 19. Februar.

Alles, was Warschau an Intelligenz, Aristokratie der Geburt und des Geldes, aufweisen kann, bewarb sich um Eintrittskarten zu dem sensationellen Fall, der heute vor dem hiesigen Bezirksgericht verhandelt wurde. Von nahezu 1500 Gesuchen konnten nur etwa 200 berücksichtigt werden, selbst die Presse war recht stiefmütterlich mit etwa 15 Plätzen bedacht und viele ausländische Zeitungen, die ihre Vertreter entsandt, wurden zurückgewiesen. Umgeben von seinen Beisitzenden Lukomski und Moldenhauer hat der Präsident **Czerniawski** Platz genommen, an einem besonderen Tisch der Prokurator (Oberstaatsanwalt) **Baron Raden** mit seinen Sekretären. Dicht unter der Anklagebank ist dem berühmten Moskauer Advokat **Plewiako** und seinem Kollegen **Sachs**, die für die Vertheidigung des Angeklagten von der Familie Bartiniew die Kleinigkeit von 20 000 Rubel erhalten sollen, den Platz eingeräumt. In den ersten Bänken des Zuschauerraumes sitzen die 49 Zeugen. Husaren-Offiziere in glänzender Uniform, ein alter General, ein Droschkenkutscher, ein Bedienter, ein stróż (Hausknecht, wie sie nach russischer Polizeivorschrift in jedem Hause zu finden sind) und endlich 14 Damen. Diese sind die einzigen Vertreterinnen des zarten Geschlechts, da aus Sittlichkeitsgründen Damen von den Verhandlungen ausgeschlossen sind. Ein nicht in unsere Verhältnisse Eingeweihter würde sich vergebens nach den Geschworenen umgesehen haben. Bekanntlich giebt es im Königreich Polen keine Schwurgerichte, nur im eigentlichen Rußland. Kenner von Land und Leuten wünschen allerdings, daß Angesichts des empörend niedrigen Standpunkts der Volksbildung jene Institution auch dort aufgehoben werde, denn jene Ehrenmänner sind speziell in ländlichen Bezirken ganz unberechenbar in der Entscheidung der ihnen vorgelegten Schuldfragen.

Nachdem der Angeklagte, der frühere Kornet des Grodno'er Leibgardehusaren-Regiments, **Alexander Michailowitsch Bartiniew**, ein noch junger, vielleicht von der Gefängnißluft bleicher Mann, dem kaum der erste Flaum die Wangen bedeckt, auf der Anklagebank Platz genommen, verlas der Staatsanwalt das umfangreiche Anklagematerial, aus dem wir das Hauptsächlichste hier rekapituliren.

In der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli v. J. wurde auf der Nowogrodzka-Straße die Schauspielerin des Warschauer Theaters Marie Wisnowska durch einen Revolverschuß getödtet.

Von dem Morde erfuhr zuerst der Rittmeister der Garde-Husaren Lichaczow. Dieser Zeuge sagte aus, das Bartiniew am 1. Juli früh Morgens in sein in der Kaserne belegenes Zimmer stürzte, den Mantel von sich warf und ausrief: „Hier sind meine Epauletten, ich bin ihrer nicht mehr würdig.“ Erschreckt über das verstörte Aussehen des Cornet und seine räthselhaften Worte, wollte er das Ganze als einen Scherz auffassen, jedoch B. fügte hinzu: „Ich habe die Manja (Abkürzung für Marie) ermordet.“ Auf die Frage des Zeugen, welche Manja er meine, versetzte er die Schauspielerin Wisnowska. Der Rittmeister weckte schnell die schlafenden Kameraden und man beschloß, sofort sich an Ort und Stelle von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen. B. gab dem Grafen Kapuist den Schlüssel zu dem Zimmer, wo er die Leiche zurückgelassen. Zunächst fuhren die Offiziere zur Wohnung der Schauspielerin auf der Zlotastr. Nr. 3. Das Dienstmädchen sagte aus, daß ihre Herrin Abends gegen 7 Uhr das Haus verlassen habe und bisher noch nicht zurückgekehrt sei. Sofort wurde hiervon per Telephon nach der Kaserne berichtet und bald langte von dort die Meldung ein, daß B. inzwischen erklärt habe, die Leiche befinde sich in dem Hause Nowogrodzka Nr. 14. Unter Führung des Hausdieners, welcher angab, daß B. diese Wohnung erst seit Kurzem gemiethet habe, gelangten die Zeugen auf dem Hofe links zu einer Parterrewohnung. Die Thür war verschlossen, mit dem von B. verabfolgten Schlüssel wurde die Thür geöffnet und sie betraten einen ganz schmalen, dunklen Korridor. Es wurde Licht gemacht und man sah am Ende des Korridors neben der angelehnten Thür zum Nebenzimmer einen kleinen Tisch und auf und unter demselben in buntem Durcheinander Teller mit Ueberresten eines Abendbrots, eine volle und eine leere Champagnerflasche, eine bis zur Hälfte mit einer schwarzen Flüssigkeit gefüllte Flasche und andere offenbar erst vor Kurzem benutzte Geräthe. Auf der Ottomane mit dem Kopf etwas zur Erde gesenkt lag die Leiche der W., auf dem Körper lagen zwei Visitenkarten des Bartiniew und gleich daneben in den Falten der Wäsche 3 Kirschen. Auf den Karten stand von der Hand der Verstorbenen in französischer Sprache wie folgt: 1) An General Palitzin. Mein Freund! Für Deine edle Freundschaft, die Du mir mehrere Jahre bewiesen, Dank, sende Dir letzten Gruß und die Bitte, Alles Geld, welches mir noch für mein Auftreten im Posag. (Anm. d. V. Die Statue, das letzte Stück in dem sie auftrat) sowie 200 Rubel Einlage zur Theater- und Pensionskasse — ich bitte — ich flehe .... Jedenfalls hatte sie nicht Zeit hinzuzufügen, daß das Geld ihrer Mutter ausgehändigt werde.) 2) Dieser Mensch wird Recht daran thun, falls er mich umbringt, letzter Abschied meiner theuren heiligen Mutter und Alexander ... Es thut mir leid ums junge Leben ... Fürchterlich ... entsetzlich — o meine Mutter — Du Arme — Unglückliche ... Ich bitte nicht um Verzeihung — denn ich sterbe nicht aus eigenem Antrieb ... Mutter ... — Wir werden uns dort oben wiedersehen ... das fühle ich ... in diesem meinem letzten Augenblick ... Mit der Liebe spielt man nicht .... Neben der Leiche lag links ein zerknittertes Battisttaschentuch, gezeichnet A. B., rechts dicht an der Wand eine Porterflasche mit einer schwarzen Flüssigkeit darin und zu Füßen ein Husarensäbel. Auf der linken Brust der Leiche fand man eine runde Wunde mit verbrannten Rändern, von welcher schwarzes geronnenes Blut herabträufelte.

Die Behauptung des Angeklagten, die Wisnowska sei von ihm auf ihr eigenes Verlangen getödtet, stehen im krassen Widerspruch mit den Aussagen der Verwandten und Freunde der Verstorbenen, und besonders durch den Inhalt einer Anzahl Zettel, die in kleine Fetzen zerrissen am Thatorte gefunden und sorgfältig zusammengesetzt wurden. Diese Zettel haben folgenden Inhalt: 1. Dieser Mensch droht mir mit seinem Tode — ich bin gekommen — lebend wird er mich nicht fortlassen. 2. ... letztes Stündchen geschlagen, dieser Mensch mich nicht lebend herauslassen, ... Gott verlaß mich nicht. Mein letzter Gedanke ... meine Mutter ... die Kunst ... der Tod ist *gegen* meinen Willen ... 3. eine Falle ... ich muß sterben ... dieser Mensch ist die Gerechtigkeit ... ich fürchte mich ... ich zittere ... mein letzter Gedanke Mutter ... Kunst ... Gotte rette mich ... hilf mir ... Man hat mich in diese Falle gelockt ... eine wahrhaftige Falle ... Wisnowska. Gefragt, was denn diese 3 Zettel bedeuten, gab der Angeklagte keine Antwort, er drückte nur sein Erstaunen über den Inhalt aus. Die in dem ersten Zettel erwähnten Motive, die sie zu dem fatalen Rendezvous zu gehen, veranlaßten, bestätigen sich, da nach Aussagen zahlreicher Zeugen, der Angeklagte in der That wiederholt gedroht habe, sich das Leben zu nehmen. Diesen Drohungen legte die W. sehr ernste Bedeutung bei und dieselben werden mündlich und schriftlich bei häufigen Gelegenheiten wiederholt, so z. B. in zwei Briefen im Dezember 1889, die B. von Moskau aus schreibt, heißt es: „Wenn es mir nicht gelingt, die Erlaubniß meiner Eltern zu erlangen, so wissen Sie, wozu ich entschlossen bin“. In einem zweiten: „Alles hängt davon ab, ob ich frei sein werde oder nicht, wenn nicht, so nur der Tod.“ .... Die W. wiederholte oft, daß der Gedanke sie mit Entsetzen und Grauen erfülle, wenn ihretwegen sich B. das Leben nehmen würde. Zu diesen Bedenken moralischer Natur traten andere mehr realen Charakters hinzu. Die Mutter der Ermordeten und ihre Cousine sagen aus, daß außer dem Skandal, den ein solcher Selbstmord hervorrufen müsse, sie auch ihrer Stelle im Theater verlustig gehen könne, da B. wiederholt versicherte, sein Vater sei Gouverneur von Moskau und seine Schwester Hoffräulein. Die Wisnowska nannte im Kreise ihrer nächsten Bekannten den jungen Husarencornet B. einen „fürchterlichen“ Menschen, bei einer Gelegenheit verlieh sie einer bangen Vorahnung Worte: „Ihr werdet sehen, der Mensch wird mich ermorden und sich rächen und alle, mit denen ich koquettirt.“ Sie fürchtete beständig für ihr Leben und hätte mit Freuden das Verhältniß vollständig gelöst, da ihrerseits keine tieferen Herzensgefühle dabei im Spiele waren. An jenem verhängnißvollen 30. Juni speiste sie kurz vor ihrem letzten Gange mit dem Tenor der Warschauer Oper Myszuga zu Mittag, auch die Engländerin Alice Rose war zugegen. Beide Zeugen stimmen darin überein, daß die W. in ihrer gewöhnlichen, heiteren Gemüthsverfassung war und offenbar keine schwarzen Selbstmordgedanken hegte. Als sie gegen 4 Uhr ihre Gäste entließ, bat sie den Sänger, sie doch an demselben Abend wieder zu besuchen und zwar in Gesellschaft des Stefan Krywoszewski. Vor ihrem Weggehen befahl sie der Köchin ein gutes Abendbrot vorzubereiten und dem Stubenmädchen, die Lampe im Boudoir anzuzünden und auf sie zu warten. Auf dem Wege nach der Nowogrodzka trat sie noch auf einen Augenblick zur Schneiderin Daleszynska ein und bat, daß das bestellte Kleid bis zum folgenden Tage auch fertig werde. Mit einem ihrer bezaubernden Lächeln verabschiedete sie sich.

Alle diese Aussagen beweisen, daß die Behauptung des Angeklagten, die W. habe freiwillig den Tod gesucht, nicht auf Wahrheit basirt. Die Untersuchung erwies, daß sein wirkliches Motiv zu der grausen That ... **Eifersucht** war. Der Angeklagte leugnet keineswegs, daß er auf Jedermann eifersüchtig war, der sich seiner Meinung nach der Gunst der W. erfreute. Diese Eifersucht zeigte sich am stärksten gegen den Präses des Warschauer Theaters, General Palitzin. Die Gerüchte, daß P. um ihre Hand angehalten, drangen auch ihm zu Ohren. Die kokette Schauspielerin widersprach demselben nicht direkt. Nach der Aussage der Zeugen Prudnikow und Pribilski versetzte ihn der bloße Anblick seines wie er glaubte bevorzugten Nebenbuhlers in einen Paraxismus von Wuth. Von diesen Gefühlen der Eifersucht spricht auch ein Zettel, der auf der Leiche gefunden wurde, wo er wahrscheinlich nach dem Morde die Worte schrieb, an General Palitzin — Nun wohl, Du alter Narr — Du hast sie nicht bekommen. — Schließlich wurde die mikroskopische Untersuchung der Eingeweide, Nahrungsmittel, Geräthe und Wäsche der W. und des Angeklagten angestellt. Die Analyse ergab, daß in ihrem Magen sich ein geringes Quantum Morphium vorfand, nicht genügend um den Tod herbeizuführen. Außerdem fand die Analyse Opium in der dunkelgrauen Masse, welche das Innere eines Portergläschens bedeckte. Ferner enthielt die Flasche mit der Aufschrift „**Gift**“ Opium pulv. und zwar waren noch 12,9 Gr. übrig geblieben.

Auf Grund obiger Angaben wird der gewesene Kornet des Grodnoer Leibhusaren-Regiments Alexander, Sohn des Michael Bartiniew, 22 Jahre alt, in den Anklagezustand versetzt und beschuldigt, in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli 1890 im Hause Nowogrodzka 14 zu Warschau mit Vorbedacht die Schauspielerin Marie Wisnowska mit einem Revolverschuß getödtet zu haben, ein Verbrechen, welches, wie vorgesehen im Strafkodex I. Th. Art. 1455 auf Grund des Artikels 1308 zur Einleitung des Strafverfahrens, wird Alexander Michalowitsch Bartiniew dem Warschauer Kreisgericht übergeben.

Man sieht, ganz wie auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sind die Rollen vertheilt, der Vorhang zum Schlußakt der Tragödie ist aufgegangen. Das arme Opfer modert im Grabe, nicht in einem Theatergrabe mit Versenkung, sondern in der kühlen Erde des Friedhofs. Ein Mord liegt hier unbedingt vor, wie jedoch der Verüber des Verbrechens bestraft wird, ist eine andere Frage, denn ihm steht, Dank dem Einfluß seiner Eltern, ein selten geschickter Advokat zur Seite, dessen glänzendes Rednertalent in Rußland sprichwörtlich geworden. Gegen ihn ist die öffentliche Meinung. Ueber den Verlauf der Verhandlungen, welche bereits Sonnabend Nacht beendet werden sollen, werden wir weiter berichten.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

○ **Pleschen**, 19. Febr. [**Molkerei.**] Zu der „Pleschener Molkerei, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ gehören gegenwärtig 33 Rittergutsbesitzer aus hiesiger Umgegend. Zur Zeit setzt sich der Vorstand zusammen aus den Herren Konsul Becker, v. Taczanowski und A. Goetze.

Rogasen, 19. Febr. [**Spende des Berliner Frauen-Vereins.**] Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin hat in seiner letzten Sitzung 300 Mark dem Verein Rogasen zu einer Kinderbewahranstalt bewilligt.

* **Fraustadt**, 19. Febr. [**Prämie. Diebstähle.**] Der Verschönerungs-Verein hat dem Polizei-Wachtmeister Herrn Wenzelowski die für die Ermittelung eines Baumfrevlers, der die Linde an der alten Promenade umgebrochen, ausgesetzte Prämie von 15 Mark ausgezahlt. — Die Diebstähle in den Orten unserer Umgegend mehren sich in erschreckender Weise. Kürzlich wurden erst in Kursdorf Diebe verscheucht, welche schon die den Keller schützenden Eisenstäbe durchsägt hatten, in der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurden in Ulbersdorf mehrere Besitzer heimgesucht und besonders Frau Gasthofbesitzer **Michel** erheblich bestohlen. In der Nacht zu Sonntag drangen Diebe durch das Kellerfenster bei dem Bauerngutsbesitzer Herrn **Grätz** in Kandlau ein und entwendeten 20 Pfund Butter, 8 Brote und verschiedenes Andere; in derselben Nacht wurde einem anderen dortigen Besitzer eine Partie Kleesamen entwendet und bei einem Dritten drangen Diebe in die Scheuer. Hier hatte der Besitzer aber zum Glück das Tags zuvor gedroschene Getreide von der Tenne geräumt, so daß die Diebe unverrichteter Sache abziehen mußten. (Fraust. Kreisbl.)

Lissa, 19. Febr. [**Die Diebe**] sind wieder einmal in Thätigkeit getreten. Am 17. d. M. gegen Abend wurden dem Handelsmann Buckwitz, Kleine Neugasse 6 hier wohnhaft, zwei geschlachtete, fette Gänse gestohlen. In der verflossenen Nacht entwendeten Diebe aus dem Hausflur des dem Böttchermeister Beyer gehörigen, am Kirchring gelegenen Hauses eine Wasserstande, ein Waschbecken und ein Waschfaß.

—r. **Wollstein**, 19. Febr. [**Feuer.**] Soeben 8 Uhr Abends wird aus Obra telephonisch gemeldet, daß daselbst das Wohnhaus des Stellmacher Marcinkowski in Flammen steht. Da die Wirthschaft des M. ganz isolirt liegt, dürfte bei der herrschenden Windstille keine Gefahr für das Dorf vorhanden sein.

X. **Usch**, 19. Febr. [**Feuer. Bestätigt.**] Gestern Abend in der 7. Stunde brach in einer großen Scheune des ca. 3 Kilom. von hier entfernten Dominiums Bischke, welche ganz mit Stro gefüllt war, Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich auch bald übe

Onkel Gerhard.

Erzählung von **Marie Widdern**.

[11. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Mit diesen Worten zog der Gutsbesitzer den künftigen Schwiegersohn in das Speisezimmer, wo die mächtige Blechmaschine bereits über dem Kohlenbecken stand, um sie herum die einfachen weißen Tassen und alles Nothwendige zum Genuß des braunen Tranks.

„Setze Dich, Doktorchen,“ sagte der Hausherr nun, einladend mit der Hand auf einen der Stühle deutend, welche den großen, mit rother Linnendecke belegten Tisch umstanden. Dann rief er mit lauter Stimme nach einer offenstehenden Seitenthür: „Betty, Schwester, wo steckst Du denn?“ Und als gleich darauf in freundlichem Ton die Erwiderung kam: „Ich komme schon, Bruder!“ setzte der Alte hinzu: „Rufe aber vorher noch Hermine. Der Doktor ist bereits aus den Federn, und wir wollen doch miteinander frühstücken.“

Wenige Minuten später war die Tafelrunde wieder vollzählig. Hermine, welche den Gast mit einem leichten Neigen des Kopfes begrüßt hatte, goß den Kaffee in die Tassen, während Tante Betty Brotschnitte mit frischer, köstlicher Butter strich. Indessen besprach Herr Lutter mit dem Doktor die Schritte, welche der letztere zunächst thun müsse, um seine Niederlassung in Kronberg zu beschleunigen.

„Natürlich darfst Du nicht verfehlen, mein Junge, bei den Honoratioren der Stadt Visite zu machen. Dein guter Name wird Dir überall den besten Empfang sichern, und als Sohn eines geborenen Kronbergers kannst Du auch mit aller Bestimmtheit darauf rechnen, daß niemand Deiner Niederlassung entgegenredet. Um so weniger, als Du den Leuten doch gewiß auch von der bevorstehenden Vermählung mit der einzigen Tochter des reichen Lutter erzählen wirst.

„Was ich bei dieser Gelegenheit nun gleich sagen will,“ unterbrach sich der Alte hier, indem er schmunzelnd ein winziges Pappkästchen aus der Außentasche seines Rockes zog, welcher, wie die Kleider der Frauen, aus grobem, selbstgewebtem Stoff angefertigt war. „Ich bin kein Freund von halben Verhältnissen und mag auch nicht, daß Du, mein Junge, etwas in die Welt trägst, was noch nicht vollständig perfekt zwischen uns geworden.“

Langsam öffnete Lutter nun das Kästchen und entnahm demselben zwei schmale goldene Reife. Triumphirend hielt er sie in die Höhe und rief dabei mit lauter Stimme: „Deshalb will ich Euch auch schon jetzt in aller Form und in Gottes Namen mit einander verloben, Kinder. Mögen diese Ringe erneuert Segen bringen, daß Ihr in Frieden mit einander lebt und Euer Wohlstand sich mehre von Tag zu Tag.“

Schon bei den letzten Worten steckte er dem Doktor einen der Reife an den Finger, dann reichte er Hermine den zweiten. „Schmücke Dich damit, mein Kind. Oder nein, gestatte Deinem Verlobten, daß er es thut, wie es ja Brauch ist, wenn ein paar Menschen beschließen, mitsammen einen Hausstand zu begründen.“

Ruhig, ohne eine Miene zu verändern, reichte Hermine dem künftigen Gatten die Linke, während ihre rechte Hand ihm den Ring entgegenhielt. Und doch glaubte Guido es in den Augen des Mädchens feucht schimmern zu sehen, als er, sehr ernst und auffallend bleich, den Ring an Herminens Finger steckt. Ob die reiche Erbin in diesem Moment ahnte, was in der Seele des Mannes vorging, an den sie soeben in so wunderlicher Weise gekettet worden? War sie trotz allem doch feinfühlend genug, zu erkennen, wie elend Guido sich in dieser Minute fühle, daß es ihm war, als wenn plötzlich ein Abgrund vor ihm gähnte, den aller Reichthum der künftigen Gattin nicht zu überbrücken vermochte? — Vielleicht, denn es zuckte plötzlich um den Mund Herminens. Ihre Lippen öffneten sich, als wollte sie ein Wort der Empörung hervorstoßen, das dann doch unausgesprochen blieb. Erst als Guido sich erhoben, um den Verlobungskuß auf ihre Stirn zu drücken und hernach mit vibrirender Stimme zu sagen: „Möchte ich im stande sein, Sie glücklich zu machen!“ neigte sie den Kopf und erwiderte hart: „Auch das Glück ist ein relativer Begriff, Herr Doktor. Mich hat man gelehrt, daß es sich jedermann selbst erringen muß, das heißt, daß alle Menschen glücklich sind, welche ihre Pflichten erfüllen und in der Arbeit den Zweck ihres Lebens sehen.“

„Wollen Sie mir damit sagen, daß —“

„Sie sich keine Mühe zu geben brauchen, um mich glücklich zu machen!“ setzte sie schnell hinzu. „Ich werde mich voll befriedigt fühlen, wenn ich das Bewußtsein habe, eine vernünftige Hausfrau geworden zu sein.“

„Doch nun bitte, hier ist Ihr Kaffee,“ fuhr sie fort und schob Guido die einfache Fayencetasse entgegen. Dann deutete sie auf Zucker und Sahne. „Bedienen Sie sich gefälligst,“ sagte sie dabei.

Er that es wortlos, nachdem er sich wieder auf seinen

die in unmittelbarer Nähe stehende Wagenremise. Durch das schnelle und energische Eingreifen der Spritzen aus den Nachbarorten Motylewo, Gertraudenhütte, Dziembowo, Usch und Nikolskowo gelang es indessen, das Feuer auf diese beiden Häuser zu beschränken und die anderen Nebengebäude zu retten. Bis jetzt ist die Ursache des Brandes nicht ermittelt, man vermuthet jedoch Brandstiftung. Es soll sich nämlich am gestrigen Tage im Dorfe Bischke ein Handwerksbursche aufgehalten haben, der mehrfach Drohungen ausgesprochen hat, welche eine verbrecherische Absicht verriethen. — Der am 21. Dezember v. J. für die hiesige evangelische Pfarre gewählte Pastor Friedland aus Goßmar bei Luckau ist nunmehr vom Konsistorium in Posen bestätigt worden. Derselbe wird voraussichtlich in den ersten Tagen des April hier eintreffen und sein neues Amt antreten.

≙ **Schneidemühl,** 19. Februar. [Stadtverordneten-Sitzung. Wasserstand. Feuer.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten beschäftigte sich die Versammlung abermals mit dem Neubau eines Försterhauses zu Motylewobrück. Die eingesetzte gemischte Kommission empfiehlt der Versammlung die Annahme des Magistratsvorschlages, nach welchem das Wohnhaus mit dem Giebel nach der Straßenseite, dem alten Försterhause gegenüber, errichtet werden soll, mit der Maßgabe, daß an dem Straßengiebel das Wohnhaus ebenfalls einen Eingang mit einer Veranda erhält, doch dürfen durch diese Aenderung des Bauplanes keinerlei Mehrkosten entstehen und die Bausumme von 12 000 Mark nicht übersteigen. Die Versammlung nimmt den Vorschlag an und beschließt, die Baukosten nicht durch eine Anleihe, sondern aus dem städtischen Kapitalstocke zu decken. — Dem Kreisthierarzt Tietze in Kolmar i. P. wird infolge einer Verfügung des Landrathsamtes die Beaufsichtigung der hier im Jahre abzuhaltenden 16 Viehmärkte übertragen und die ihm zustehenden gesetzlichen Reisekosten bewilligt. Die Wochenmärkte soll der hiesige Thierarzt Töpper beaufsichtigen. — Für die Abtretung von Terrain zur Verbreiterung der Martinstraße werden den betreffenden Hausbesitzern 346,80 Mark (pro Quadratmeter 0,70 Mark) bewilligt. — Bei der Festsetzung der Fluchtlinie in der Feldstraße wurde dem Zimmerpolier Bork von seinem Grundstücke eine Fläche von 63 Quadratmetern genommen und behufs Erwerbung das Enteignungsverfahren eingeleitet. Die Regierung setzte die Entschädigung auf 280 Mark fest, Bork dagegen forderte 1300 Mark und wurde gegen die Stadt klagbar. Das Gericht entschied, daß die Stadt eine Abfindung von 845 Mark zu zahlen habe. Der Magistrat stellt der Versammlung anheim, gegen dieses Erkenntniß Berufung einzulegen. Da der städtische Syndikus jedoch einen besseren Erfolg in der Berufungsinstanz nicht erwartet, so nimmt die Versammlung von der Einlegung der Berufung Abstand und bewilligt die erstrittene Summe von 845 Mark. — Die Vorlage wegen Erbauung eines Gemeindeschulhauses auf der Berliner Vorstadt, aus 14 Klassenzimmern bestehend, wird einer Kommission zur Vorberathung überwiesen. — Für die Besorgung der Geschäfte der Invaliditäts- und Altersversicherung werden dem betreffenden Beamten für die Monate Januar, Februar und März cr. 180 Mark bewilligt. — An Vertretungskosten für eine erkrankte Lehrerin an der Töchterschule werden 40 Mark bewilligt. — Wegen nochmaliger Berathung bezüglich des Ankaufs des von der jüdischen Kultusgemeinde zu Schulzwecken erbauten Gebäudes wird eine gemischte Kommission eingesetzt. Mitglieder derselben sind die Herren Wolff, Rademacher, Arndt, Dr. Davidsohn, Gesse, Köpp und Bergmannn. — Der Entschädigungsanspruch des Direktors Ernst wegen Einziehung seines Dienstgartens auf dem Töchterschulgarten wird nicht anerkannt und dem Antragsteller die Betretung des Rechtsweges anheimgestellt. — Die Bestallung einer Kaution des städtischen Hauptkassenrendanten Schönrock durch ein Hypothekendokument über 3000 M. wird angenommen. — Die diesjährige Ausbeutung des städtischen Torfstiches wird dem Rentier Steinberg für den Betrag von 2,53 Mark pro Mille Torf übertragen. — Die Küddow ist seit gestern wieder auf ihren früheren Wasserstand zurückgegangen. Der Pegel zeigt heute 0,60 Meter Höhe, und ist somit das Wasser um 0,80 Meter gefallen. Der Fluß ist vollständig eisfrei. Die Drewitzschen Mühlenwerke sind in voller Thätigkeit. — Auf dem Gute Bischke bei Schneidemühl brannte gestern gegen Abend eine Scheune gänzlich nieder. Die Entstehungsart des Brandes ist unbekannt.

○ **Thorn,** 19. Februar. [Koppernikusverein.] Am heutigen Namenstage des Nikolaus Koppernikus war das Denkmal dieses großen Thorner Sohnes geschmückt und Abends festlich beleuchtet. Der nach demselben benannte Verein für Wissenschaft und Kunst hielt in der Aula des Gymnasiums eine Festsitzung ab, in welcher zuerst Herr Professor Boethke den Jahresbericht erstattete. Nach demselben zählt der Verein jetzt 68 ordentliche, 32 Ehren- und eine größere Zahl korrespondirender Mitglieder. Nach außen hin hat derselbe im letzten Jahre stetige Fühlung mit hervorragenden wissenschaftlichen Vereinen gehalten und nach innen ein reiches Arbeitsfeld gefunden. Herr Major Weiße in Höxter arbeitet im Auftrage des Vereins an einer Lebensgeschichte des Koppernikus. Die Kommission für Ermittelung hiesiger Alterthümer hat ein Register der Kunstschätze der Marienkirche aufgestellt. Die vom Verein geschaffenen Obstpflanzungen auf dem Jakobsberge haben im vorigen Sommer bereits Probefrüchte geliefert und versprechen einen guten Erfolg. Dem Verein für Knabenhandarbeit wurden 30 Mk. zugewandt und zur Ausschmückung des Artushofes 400 Mk. bewilligt. Nach Fertigstellung des letzteren und Gewinnung einiger Räume im Rathhause dürfte die lange geplante Einrichtung eines allgemeinen Lesevereins und die Schaffung eines eigenen Vereinslokales möglich sein. Um das Koppernikusstipendium gingen 4 Bewerbungen ein. Es erhielten je 100 Mk. die Studenten Dr. Oesterreich und Szymanski, ersterer für die Arbeit „Die Handelswege Thorns im Mittelalter“ und letzterer für die Arbeit „Regesten zur Geschichte der Stadt Thorn im Mittelalter.“ Das Kuratorium der Jungfrauenstiftung konnte an 5 junge Damen je 70 Mk. und an eine 50 Mk. Stipendien gewähren. Im abgelaufenen Jahre wurden im Vereine 10 wissenschaftliche Vorträge gehalten. Die Kasse schließt mit 371 Mk. Bestand und 3400 Mk. Vermögen ab. Der Stipendienfonds besitzt 3000 Mk. Kapital und 262 Mk. Bestand. Zum heutigen Festtage sind dem Verein wieder mehrere Glückwünsche übermittelt worden, so von Herrn Major Weiße aus Höxter und Herrn Oberlandesgerichtsrath Meißner aus Posen. Letzterer hält fortgesetzt den Gedanken an die Errichtung einer Sternwarte in Thorn als Erinnerung an Koppernikus aufrecht. — Nach dem Jahresbericht hielt Herr Bauinspektor Boie einen Festvortrag über den Eifelthurm. — Die Festversammlung war auch von vielen Damen besucht.

* **Mocker,** 19. Febr. [Die Ausweisungen] preußischer Unterthanen aus Rußland dauern noch fort. Heute fand sich hier eine Familie, die ihre Jahrespässe aus dem Kreise Gostyn, Provinz Posen, 19 Jahre hindurch bezog, bestehend aus Mann, Frau und fünf kleinen Kindern, in so hilfsbedürftiger Lage hier ein, daß die Armenpflege sofort eintreten mußte.

* **Danzig,** 19. Febr. [Von der Weichsel und Brahe.] Die Eisbrecher sind gestern über Mewe hinaus gelangt und setzten auch heute ihre Arbeiten weiter fort. Die Eissprengungen bei Schulitz und Fordon nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. — In der Brahe ist bereits Eisgang eingetreten. Der Eisgang war jedoch gänzlich unbedeutend; augenblicklich ist die Oberbrahe vollständig eisfrei.

* **Elbing,** 18. Febr. [Großfeuer.] Gestern Abend gegen 9½ Uhr kam in dem Gebäude der V. Knabenschule ein gefährlicher Dachstuhlbrand zum Ausbruch. Ein dicker Qualm hatte schon einige Zeit vorher die südlich von der Brandstelle gelegenen Straßen erfüllt, doch wurde der Heerd des Feuers erst entdeckt, als die hellen Flammen zum Dache hinausschlugen. Der Bodenraum der massiv gebauten Schule ist zum Privatgebrauch des Hauptlehrers bestimmt und wurde auf der westlichen Seite als Aufbewahrungsort für verschiedene Sachen, auf der östlichen Seite als Schlafraum für die Familienmitglieder und (in einer Dachkammer) für das Dienstmädchen benutzt. Das Feuer war zuerst im mittleren Theil des Daches bemerkt worden und verbreitete sich dann schnell über den ganzen Dachstuhl. Die beiden jüngsten Kinder des Herrn Hauptlehrers B., welche bereits zu Bette gebracht waren, konnten noch rechtzeitig gerettet werden. Inzwischen war die Feuerwehr mit zwei Spritzen herangerückt und begann sofort den Kampf gegen das entfesselte Element. Da nur eine Treppe bis zum Boden führte, war der Angriff, der mit zwei Röhren erfolgte, ein recht schwieriger; auch waren die Feuerwehrleute, welche in dem drückenden Qualm kaum zu athmen vermochten, in steter Gefahr, von den zusammenstürzenden Balken getroffen zu werden. Sie hielten indeß tapfer stand und wichen auch dann nicht vom Platze, als nur noch ein Druckwerk Wasser gab. Die Löschungsarbeiten wurden nämlich dadurch erheblich verlangsamt, das es nicht gelingen wollte, den vor dem Stobbeschen Hause befindlichen Hydranten aufzufinden; erst nach längerem Umherhacken konnte der erwähnte Anschluß erreicht werden. Es war auch nicht möglich, die inzwischen hinzugezogene Dampfspritze, welche nach etwa ¼ Stunde zum Betriebe fertig war, mit Wasser zu speisen. Dieselbe wurde daher nach dem angrenzenden Grundstück der Neufeldschen Blechwaarenfabrik überführt, wo ein Brunnen zum Wassergeben benutzt wurde. Allerdings war derselbe auch bald erschöpft, doch war es indessen den Anstrengungen der Feuerwehr gelungen, ein Weitergreifen des Feuers auf das zweite Stockwerck zu verbindern. Der Dachstuhl ist vollständig zerstört, und nur auf der östlichen Seite, wo sich das Schlafzimmer befand, sind einzelne Mauerreste stehen geblieben, das Zimmer selbst ist jedoch bis auf die Decke, welche theilweise durchbrochen ist, noch möglichst erhalten. Die darin befindlichen Sachen und Betten sind indeß zum Theil angebrannt und unbrauchbar geworden. Die Feuerwehr hatte mit dem Ablöschen noch mehrere Stunden zu thun und erst nach 2 Uhr konnten die letzten Züge die Brandstätte verlassen. Die abfließenden Wassermassen sind bis in das unterste Stockwerk gedrungen; im übrigen sind die in den beiden Etagen untergebrachten Schulräume unversehrt geblieben. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Doch ist es wahrscheinlich, daß ein Defekt im Mittelschornstein, in dessen Nähe die Flammen zuerst emporzüngelten, an dem Feuer die Schuld trägt.

* **Insterburg,** 17. Februar. [Agrarischer Reformausschuß.] Die Agrarier im Regierungsbezirk Gumbinnen, insbesondere im Bezirke des landwirthschaftlichen Zentralvereins für Litthauen und Masuren, erstreben eine Reform dieses Vereins mit ausgesprochener agrarischer Tendenz. Zu diesem Zwecke ist ein Reformausschuß, bestehend aus den Herren Brämer-Kellmischkeiten, Dr. Brandes-Althof-Insterburg, Oberamtmann Kreth-Göritten, von Oppen-Dinglauken und v. Simpson-Georgenburg, eingesetzt. Dieser Ausschuß hat sich gedrungen erachtet, bei Gelegenheit der letzten Sitzung des Landwirthschaftsrathes an denselben eine Eingabe zu richten, worin erklärt wird, „daß das vom Zentralverein für Litthauen und Masuren deputirte Mitglied Herr Generalsekretär Stöckel mit seinen offen bekannten freihändlerischen Ansichten nicht die Interessen und die Ueberzeugung der ungeheuren Mehrheit der Landwirthe des Vereinsbezirks vertrete. Herr Stöckel habe vorgezogen, der letzten Session des deutschen Landwirthschaftsrathes fern zu bleiben; er wäre dort auch nicht am Platze gewesen, da die Körperschaft nur Anträgen auf Erhaltung des Zollschutzes für die deutsche Landwirthschaft einmüthig gefolgt sei.“

* **Glogau,** 19. Febr. [Zum Direktor des königl. evangelischen Gymnasiums] ist der Oberlehrer Professor Langen aus Brieg ernannt worden.

* **Bunzlau,** 19. Febr. [Straßenraub.] Ein hiesiger Bürger wurde vorgestern Nachmittag auf dem Wege zwischen Neu-Jäschwitz und Bunzlau, nachdem er ca. 200 Schritte von ersterem Orte entfernt war, von einem Strolche angefallen und trotz energischer Gegenwehr seiner Börse beraubt. Der Dieb war mit seiner Beute auf Neu-Jäschwitz zugeeilt und wurde von dem Beraubten auch dahin verfolgt. Als letzterer die Wirthsstube des dortigen Gasthofes betrat, saß der Dieb dort bereits gemüthlich bei einem Glase Schnaps, so daß hier seine Festnahme erfolgen konnte. Die Börse hatte der freche Patron vorher in ein altes Faß, in welchem sich Glasscherben rc. befanden, geworfen. Der Dieb wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert.

* **Guhrau,** 19. Febr. [Reicher Kindersegen.] Eines recht reichen Kindersegens hat sich ein hiesiges Elternpaar zu erfreuen. Nach einer zwanzigjährigen Ehe erblickte heute der siebzehnte Sprößling das Licht der Welt. Von diesen siebzehn Kindern sind zehn am Leben und erfreuen sich einer vortrefflichen Gesundheit.

* **Görlitz,** 19. Febr. [Zur Errichtung des Denkmales] für den Prinzen Friedrich Karl auf dem Ober-Mühlberge in der Nähe des Blockhauses ist nunmehr die königliche Genehmigung ertheilt worden.

* **Haynau,** 19. Febr. [Polizeisergeant Vater] hierselbst wurde gestern Abend in einer unbeleuchteten Nebengasse unserer Stadt in bewußtlosem Zustande und am Kopfe stark blutend aufgefunden. Man trug ihn in seine Wohnung und rief einen Arzt herbei. Derselbe konstatirte eine tiefe Wunde über dem Auge. Da bei dem Verunglückten bis heute das Bewußtsein noch nicht zurückgekehrt ist, konnte noch nicht ermittelt werden, ob ihm ein Unglück begegnet, oder ob er das Opfer eines Attentats geworden ist.

* **Myslowitz,** 19. Febr. [Sieben Bergleute verschüttet.] In Folge eines Pfeiler-Zusammenbruchs sind hierselbst sieben Bergleute verschüttet worden. Nach rastloser Anstrengung wurden vier als Leichen hervorgeholt, während drei schwer verletzt sind.

Handel und Verkehr.

* **In Folge der hohen Spirituspreise** haben die Essigfabrikanten Deutschlands in der kürzlich in Frankfurt a. M. abgehaltenen Versammlung beschlossen, den Preis für Essig entsprechend zu erhöhen. Die Fabrikanten von Ost- und Westpreußen und Posen haben sich diesem Beschlusse angeschlossen und den Preis von 100 Ltr. Essigsprit um 3 M. erhöht.

** **London,** 19. Febr. Die australische Firma William Watson and Sons (Limited) London-Melbourne hat fallirt. Den Passiven von 130 000 Pfd. Sterl. sollen sehr beträchtliche Aktiva gegenüberstehen.

** **Nürnberg,** 18. Febr. [Hopfenbericht.] Ebenso ruhig als die vergangene Geschäftswoche geschlossen, verlief der Markt am Montag. Die wenigen Käufer wollen nur billige Exportsorten und legten hierfür 112—130, 140—145 M. an. Wenn nicht der Export kaufen würde, so wäre die Geschäftslage noch mißlicher, denn außer billiger Waare sind alle übrigen Sorten, besonders Prima-Waare, vollständig vernachlässigt und die kleinen Abschlüsse, welche hierin vorkommen, vollziehen sich stets unter Notiz. Die Preise haben sich abermals um 5—8 M. reduzirt. Bei flauer Stimmung betrug der Umsatz ca. 160 Ballen. Dadurch, daß ein auswärtiger Exporteur über 100 Ballen in der Preislage von 120—135 M. kaufte, betrug der gestrige Umsatz ca. 250 Ballen. Außer billigen Markthopfen wurden für Kundschaft Badische und Hallertauer zu 160—166 M. gehandelt. Die Zufuhren bleiben schwach. Das heutige Geschäft ist unverändert ruhig und sind nur billige Sorten in Frage. Markthopfen I. 155—160 M., do. II. 145—150 M., do. III. 120—130 M., Gebirgshopfen 160—165 M., Hallertauer Siegelhopfen (Wolnzach, Au, Mainburg) I. 170 bis 180 M., do. II. 155—165 M., Hallertauer ohne Siegel I. 165 bis 170 M., do. II. 150—160 M., do. III. 135—140 M., Spalter Land schwere Lagen 175—185 M., do. leichte Lagen 160—170 M., Aischund Zenngründer I. 150—155 M., do. II. 130—140 M., Württemberger I. 165—170 M., do. II. 145—155 M., Badische I. 165 bis 170 M., do. II. 150—160 M., Elsässer I. 150—155 M., Altmärker und Oldenburger 130—135 M. (Hopf.-Kur.)

** **London,** 17. Februar. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Der Markt ist ruhig, und Werthe für

---

alten Platz gesetzt. Aber in der Seele des Mannes stürmte es.. Er befand sich in einer Gemüthsstimmung, in der er am liebsten die Tasse sammt ihrem duftenden Inhalt auf den Fußboden geschleudert hätte. Dazu marterte ihn das Empfinden, als brenne der Ehering Herrn Lutters an seinem Finger, so schmerzend, daß er unwillkürlich an dem schmalen Reif zu drehen begann. Bald aber bezwang er sich wieder. Und als Tante Betty, deren bewegtes Gesicht verrieth, daß sie in seinem Innern las, ihm trotzdem nöthigend den Teller mit den Butterschnitten reichte, nahm er mit leichter Verneigung eine derselben, ohne den geringsten Appetit zu verspüren.

Nach dem Grundsatz, die verschiedenen Mahlzeiten schweigend einzunehmen, wurden auch jetzt wieder nur die nothwendigsten Worte gewechselt. In der augenblicklichen Gemüthsverfassung kam ihm aber gerade dieser Umstand recht. Er wäre doch nicht im stande gewesen, an irgend einem der Gespräche, welche in diesem Kreise geführt wurden, wenn auch nur mit anscheinendem Interesse theilzunehmen.

Mit sichtlich ängstlicher Sorge blickten inzwischen die Augen Tante Bettys immer wieder nach dem Gaste hinüber. Wie gern hätte die gute alte Person ihre Hand auf seine Schulter gelegt und ihm in diesen Momenten innerer Qual in das Ohr geflüstert: „Laß Dich noch einmal mit der Versicherung trösten, die ich Dir gestern gegeben, Dir sagen: Hermine wird wieder die alte werden, wenn sie unter Deinem Einflusse lebt.“

Aber noch ein anderes Augenpaar sah, wenn es das nur irgend verstohlen zu thun vermochte, wiederholt nach dem jungen Arzt hinüber, welcher starr in seine Tasse blickte. Und jedesmal zuckte es dabei um den Mund des Mädchens, als hätte es irgend ein Wort auf der Zunge, das auszusprechen es sie drängte. Trotzdem aber schwieg Hermine.

So verscheuchte kein freundliches Wort den häßlichen Eindruck, welchen das Mädchen gerade an diesem Tage, der sonst der seligste ist im Leben eines jungen Menschenpaares, auf Guido von neuem gemacht hatte. Die Frühstücksstunde verging dem Doktor so unter den unliebsamsten Vorstellungen und Gedanken, und er pries Gott, als Lutter endlich nach Genuß von vier Tassen Kaffee und ebenso vielen Butterschnitten tief Athem holend von seinem Stuhl aufstand.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Der große König. Ein Heldengedicht in neun Gesängen von R. Bartolomäus. — 1891. Verlag von Friedrich Ebbecke. Lissa und Bromberg. — Man hat der Literatur der Neuzeit nicht mit Unrecht den Vorwurf gemacht, daß sie sich im „Feminismus“ verliere. Diese Wahrnehmung ist umso merkwürdiger, als die Hinneigung zur Bevorzugung weiblicher Gestalten sich trotzdem mit der Frauen Heil und Förderung sehr wenig befaßt, vielmehr eine Anzahl „spleeniger“, oder verderbter weiblicher Charaktere als wahr und maßgebend darzustellen liebt. Die Klage, es fehle unserer Literatur der mannhafte Zug, und — was so ziemlich und doch nicht ganz dasselbe ist — der Zug zum Mannhaften wird gegenstandslos werden, wenn die Dichterwerke Beachtung und Würdigung finden, in denen jener Zug nach Kraft und unbeirrtem Vorwärtsstreben zur Größe sich offenbart. Eine solche Dichtung ist auch die vorliegende: „Der große König“. Es ist keine versifizirte Geschichtsklitterung, worin des Alten Fritzen Leben vom Aufgang bis zum Niedergang vor uns entrollt wird, sondern ein Epos, das uns den großen König in der Periode seines Lebens schildert, die für ihn und seinen Staat die folgenschwerste war, und während welcher sein Genie und seine unbeugsame Thatkraft sich am herrlichsten offenbarten. Nicht die trüben Jahre aus Friedrichs Jugendzeit, nicht die Rheinsberger Tage voll Esprit und Anmuth schildert uns der Dichter; wohl sind sie interessant und merkwürdig genug, aber den Großen nennt die Geschichte doch erst den Friedrich des siebenjährigen Krieges. In den schwierigsten Lagen, inmitten eines „Meers von Drangsal“, überall von mächtigen Feinden umringt, sehen wir den großen König. Und wie der Deutschen größter tragischer Dichter Wallensteins „Genie und Geist“ uns nicht nur an seiner Person, sondern auch in der Wirkung zeigt, wie sein Stab und sein Heer unter seinem Einflusse stehen, so verfährt auch der epische Dichter und schildert uns Friedrichs Helden und Friedrichs Heer. Dichterische Kraft, ein niemals absichtlich wirkendes Wissen und eine erwärmende Begeisterung sind dem Dichter zu eigen. Die Gebundenheit der Redeform, wie sie der Vers bedingt, hat der Dichter zumeist glücklich und klüglich überwunden. Er beherrscht die Sprache und gebietet über einen Reichthum passender und mit Konsequenz durchgeführter Bilder. Nicht nur durch Schlachtenlärm und Pulverdampf führt er uns, sein Epos hat auch lyrische Partien und ergreifende Schilderungen seelischer Konflikte. Daß allerdings die Bilder des Krieges breiter ausgeführt sind, daß in solchen Schilderungen auch Wiederholungen unvermeidlich, liegt in der Natur des Stoffes. Als Versform hat der Dichter die Stanze gewählt. Mit dem „Choral von Leuthen“ klingt das Epos aus. Die Schlußstrophe zieht das Facit; die Gegner hoffen

„— — — — daß der Feinde Menge
„Den Helden endlich und sein Volk bezwänge, —
„Doch niemand mehr vermochte, zu entreißen
„Den Lorbeer Friedrichs Haupt und seinem Preußen.“

E. L.

Englische können nur als mäßig fest bezeichnet werden. In Kontinentalhopfen ist etwas mehr Geschäft, da selbe billiger offerirt werden. Importe sind noch stets gering, wenn Preise nicht anziehen, so werden sie wohl auch nicht bedeutend werden. Der Import während voriger Woche betrug 60 Ballen von Stettin, 106 Ballen von Vlissingen, 6 Ballen von Baltimore.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20 Februar. **Schluß-Course.**

			Not. v. 19
Weizen pr. April-Mai		197 50	197 50
do. Mai-Juni		198 —	198 —
Roggen pr. Februar		— —	176 25
do. April-Mai		174 —	173 50
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)			19.
do. 70er loko		49 50	49 80
do. 70er Februar		48 40	49 —
do. 70er April-Mai		48 70	49 10
do. 70er Juli-August		49 60	50 —
do. 70er August-Septbr.		49 50	49 90
do. 70er Septbr.-Oktbr.		45 80	46 —
do. 50er loko		69 —	69 70

		Not. v. 19			Not. v. 19
Konsolidirte 4% Anl.	105 90	105 75	Poln. 5% Pfandbr.	73 75	74 25
„ 3½ „	98 30	98 50	Poln. Liquid.-Pfdbr	71 80	71 75
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 80	Ungar. 4% Goldrente	93 30	93 30
Pos. 3½% Pfandbr.	96 80	96 80	Ungar. 5% Papierr.	89 50	89 50
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 20	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	175 —	175 40
Posen Prov. Oblig.	95 50	95 50	Oest. fr. Staatsb. ultimo	108 75	108 10
Oestr Banknoten	177 40	177 35	Lombarden ultimo	58 90	59 10
Oestr. Silberrente	81 25	81 25	Neue Reichsanleihe	— —	— —
Russ. Banknoten	237 85	237 90	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	103 50	103 50	ruhig		

Ostpr. Südb. E. S. A	89 10	89 —	Gelsenkirch. Kohlen	174 40	174 80
Mainz Ludwighfdto	119 75	119 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	64 10	64 10	Dux-Bodenb. Eisb A	246 10	246 40
Italienische Rente	95 10	95 25	Elbethalbahn „ „	102 75	102 60
Russ 4% konsAnl 1880	99 10	99 25	Galizier „ „	93 90	93 90
dto. zw. Orient. Anl.	76 60	76 60	Schweizer Ctr. „ „	160 50	161 10
Rum. 4% Anl.	87 25	87 25	Berl. Handelsgesell.	159 40	160 —
Türk. 1% kons. Anl.	19 25	19 25	Deutsche B. Akt.	163 —	163 50
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	215 40	216 10
Gruson Werke	155 —	155 10	Königs- u. Laurah.	136 —	136 30
Schwarzkopf	269 25	270 —	Bochumer Gußstahl	143 90	144 —
Dortm St. Pr. L. A.	81 60	82 —	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	41 10	42 —	Russ. B. f. ausw H.	86 25	86 10

Nachbörse: Staatsbahn 108 60, Kredit 175 —, Diskonto Kommandit 215 60.

Marktberichte.

** **Berlin,** 20. Febr. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 244 Rinder. Da nur geringere Waare, so war der Umsatz unbedeutend. An Schweinen wurden aufgetrieben: 1814, darunter 121 Bakonier, 100 Dänen, die Stimmung war außerordentlich gedrückt, Preise weichend, Markt geräumt. Inländer II. und III. 44—50 M., in Ausnahmefällen darunter. Bakonier, wenig Nachfrage. An Kälbern waren aufgetrieben: 828. Stimmung flau, I. 58 bis 62 Pf., ausgesuchte darüber, II. 52—57 Pf., III. 42—51 Pf. Hammel 116, umsatzlos.

Breslau, 20. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen, feine Qualitäten gut behauptet, per 100 Kilogr. weißer 18,10—19,00 bis 19,60 M., gelber 18,00—18,90—19,50 M. Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 16,10—17,30—17,60 Mark. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 12,60 bis 13,60 bis 14,60 bis 15,60 M., weiße 15,80 bis 16,60 Mark. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 12,60—13,00—13,50 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark. Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 Mark. — Bohnen preishaltend, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — Lupinen in fester Stimmung, per 100 Kilo gelbe 8,30 bis 9,30 bis 9,80 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,40 M. — Wicken schwache Kauflust, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein gut behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 22,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,00—23,00 bis 24,50 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,00—22,00—23,50 M. — Hanfsamen ohne Angebot, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm schlesische 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother behauptet, per 50 Kilogramm 34 bis 45—57 Mark, weißer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 45 bis 55—65—70—80 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen in fester Haltung, per 50 Kilogr. 35—40—42—48 M. — Thymothee in ruhier Haltung, per 50 Kilogramm 21—23—28 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,00—28,50 Mark Roggen-Hausbacken 27,50—28,00 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,60—10,10 Mark.

Vermischtes.

† **Bildhauer Eduard Lürßen †.** Eduard Lürßen, der Bildhauer und Schöpfer unvergänglicher Kunstwerke, hat in Berlin am Mittwoch Nachmittag gegen vier Uhr durch eine Pistolenkugel seinem Leben ein Ende bereitet. Die Scene des Selbstmordes soll die Gegend der Kaiser Wilhelms-Brücke sein. Der an sich so traurige Vorfall hatte aber noch ein weiteres tragisches Nachspiel in der Wohnung des Künstlers. Professor Lürßen, den die Kugel tödtlich getroffen hatte, wurde mittels Droschke gegen 5 Uhr in seine Wohnung gebracht, in der nur das Dienstmädchen anwesend war. Als Frau Lürßen eine halbe Stunde später ahnungslos nach Hause kam, brachte die unvorsichtige Mittheilung vom plötzlichen Tode ihres Gatten einen so erschütternden Eindruck auf sie hervor, daß sie vom Herzschlage getroffen todt niedersank. Aerztliche Hilfe, die rasch herbeigeholt wurde, erwies sich leider als wirkungslos. Ueber die Ursache des Selbstmordes fehlt vorläufig jede Nachricht.

† **Sarah Bernhardts Leben ist bedroht** — so flüstern sich seit einigen Tagen die Pariser Schauspieler in ihren Foyers zu. Bedroht durch den Mann, welchen sie nicht nur als Theodora und Cleopatra vor aller Welt geliebt haben soll, durch Philippe Garnier, den Schauspieler von sehr mäßigem Talent, aber von so stattlichem Wuchse, mit einem so täuschend römischen Profil, daß Jules Lemaître, der Theaterkritiker der „Debats", nach der ersten Aufführung von Sardous „Cléopâtre" in diesem Blatte schrieb: „Garnier ist die richtige schöne römische Bestie". Und nun wiederholt es sich nach 19 Jahrhunderten, daß die „belle brute romaine" zu Schiffe steigt, um Cleopatra nachzusetzen, und daß das Meer abermals eine Hauptrolle in dem Roman spielt. Wie es kam, daß Sarah Bernhardt floh? Vielleicht war die Launenhafte ihres Antonius nach mehr als hundert Vorstellungen müde, oder wollte das zärtliche Großmütterchen einem Wunsche des Sohnes und der Schwiegertochter willfahren, indem es ein Verhältniß abbrach, das häufige Stürme durchbrausten und sogar, wie wenigstens die Theater-Chronik erzählte, Peitschenhiebe durchsausten. Als jedenfalls feststehend berichtet man der „N. Zürich. Ztg." aus Paris, daß Grau, der Impresario Sarahs, bei Garnier-Antonius geschickt die Hoffnung unterhielt, daß er ihn auf die weite Rundreise der Sarah-Cleopatra mitnehmen werde. Aber am Tage vor der Abreise war noch nichts abgemacht, und jetzt erst ahnte Garnier die Tücke. Er telephonirte nach Havre um eine Cabine auf dem transatlantischen Dampfer, der die Königin seines Herzens und Egyptens aufnehmen sollte. Kein Platz mehr an Bord! wurde ihm geantwortet. Da brach Antonius in ein Wuthgebrüll aus. Cleopatra wollte ihm entrinnen! Sie entrann ihm auch, aber sie konnte sich seinen Zorn leicht vorstellen und telegraphirte dieser Tage an einen hiesigen Vertrauten: „Mir sagen, ob der Mensch noch in Paris oder ob mir folgt." Er folgte ihr in der That und segelt gegenwärtig auf hoher See. Schon sollen einige Künstlerinnen der Pariser Bühnen für den jugendlichen Liebhaber zittern, der Garnier ersetzt und auf das Stichwort der „goldenen Stimme" lauscht; denn dieser dürfte, wenn eine Begegnung stattfindet, einen harten Strauß für seine Königin zu bestehen haben. Rief doch Antonius, als er an Bord kam, mit der ihm eigenen Zartheit des Empfindens laut: „Oh, cette femme! — je lui crèverai la peau!"

† **Skandal in einer Kirche.** Zu welchen Unzukömmlichkeiten es führen kann, wenn die Geistlichkeit sich mit politischen Zeitfragen befaßt, davon giebt, wie aus Paris geschrieben wird, ein höchst bedauerlicher Vorfall, der sich dieser Tage in der Kirche des Bezirkes Montrouge zugetragen, ein eklatantes Beispiel. Es hatte nämlich P. Rataud, Pfarrer des Sprengels St. Pierre de Montrouge, eine Anzahl von Pfarrangehörigen zu Kanzelreden eingeladen, welche die Geistlichen Gibergues, Lenfant und Frisch über die soziale Frage halten sollen. Ein revolutionäres Blatt, welches von diesem Zirkular Kenntniß erhielt, schrieb in Folge dessen: „Wir sind überzeugt, daß die Revolutionären von Montrouge ihre Pflicht thun werden. (Hier kommt eine Stelle, die wir aus preßgesetzlichen Gründen nicht wiederzugeben wagen. Anm. d. Red.) Und schließlich heißt es: „Diskutirt nicht! Zerschmettert sie!" Für 8 Uhr war die Vorlesung festgesetzt. Um halb 8 Uhr war die Kirche bereits überfüllt. Zu Anfang der Kanzelrede herrschte Ruhe, bald aber fand eine Unterbrechung statt. Der Kirchenschweizer forderte den Unterbrechenden auf, hinauszugehen; dieser weigerte sich und mußte gewaltsam durch Polizei-Agenten weggeschafft werden. Eine zweite Unterbrechung wurde in derselben Weise abgethan. Als nun bei der dritten Unterbrechung die Wachleute einschritten, wehrte sich der Betreffende so arg, daß er nur mit großer Anstrengung bewältigt werden konnte — eine Szene, welche natürlich große Aufregung und einen heftigen Tumult hervorrief. Nach der Kanzelrede fanden vor der Kirche Zusammenrottungen statt, die aber von der Polizei bald zerstreut wurden.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 14. Februar bis einschließlich 20. Februar wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schneider Simon Stolz mit Malchen Holz. Kaufmann Nechemje Treister mit Hannchen Heppner. Mühlenpächter Heinrich Schmidt mit Olga Mewes. Sergeant Heinrich Höpfner mit Leokadia Polczynska. Bildhauer Kasimir Kwasniewski mit Juliane Dworkowska. Unteroffizier Karl Gerboth mit Bertha Becker.

Eheschließungen.

Maurer Roman Budzinski mit Wittwe Marie Kowalska, geb. Wasielewska. Thor-Kontroleur Gustav Kluge mit Pauline Zeugner. Schuhmacher Emil Krüger mit Emilie Falkenstein. Kunstgärtner Karl Schulz mit Charlotte Bloch. Kommissarischer Postverwalter Oskar Wellmann mit Olga Scharf. Kaufmann Max Halle mit Johanna Königsberg. Herbergsvater Georg Werner mit Ida Backhaus.

Geburten.

Ein Sohn: Steinsetzer Ernst Winter. Kaufmann Leopold Goldstein. Arbeiter Ludwig Rose. Arbeiter Peter Spiegel. Arb. Anton Rausch. Buchhalter Otto Hartmann. Schutzmann Rudolf Westphal II. Bäcker Franz Kolasinski. Unverehel. K. K. L. Z. S. K. Schuhmacher Emil Dreßler. Kaufmann Franz v. Rozynski. Bureau-Vorsteher Bruno Kempe. Schuhmacher Kasimir Stein. Schuhmacher Stanislaus Halkiewicz. Arbeiter Anton Scheffler. Fleischer Heinrich Andrzejewski. Schuhmachermeister Bernhard Prenzel. Schuhmacher Anton Najderek.

Eine Tochter: Kutscher Emil Schaeler. Städt. Feuerwehrmann Karl Seidel. Schuhmacher Franz Suszka. Tischler Ludwig Kalkowski. Unverehel. P. B. R. Stellmachermeister Lorenz Kucharzewski. Schneider Marian Priwer. Bote August Fengler. Drechsler Peter Rostkowski. Reg.-Bureaudiätar Hermann Zeidler. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Wilhelm Barfknecht. Kaufm. Hermann Praeger. Gasthofbesitzer Daniel Cohn. Dachdecker Hippolit Stenzel. Arbeiter Valerian Kaminski. Fleischermeister Anton Teski. Uhrmacher Leonhard Marchlewski. Schlossermstr. Stanislaus Brzozowski. Brigadeschreiber Julius Hinkelmann. Schneider Kasimir Uklejewski. Schriftsetzer Stanislaus Paszkiewicz.

Sterbefälle.

Kaufmann Josef Klupsch 71 Jahre. Margarethe Thiel 8 J. Johann Nowak 1 Jahr. Almosen-Empfänger Kasimir Smoczynski 55 Jahre. Wittwe Katharina Witkowska 82 Jahre. Martha Iwanowska 3 Monat. Helene Ksiazyk 8 Monate. Königl. Eisenbahn-Betriebs-Direktor, Königl. Regierungsrath Robert Kramm 49 Jahre. Anna Urbanczak 1 Jahr. Reinhold Schmolke 7 Jahr. Stanislawa Zoladkiewicz 1 Jahr. Tischler Oskar Popp 43 J. Leo Wankowski 11 Monate. Wittwe Marie Luczak 60 Jahre. Eisenbahnbremser Julius Haupt 31 Jahre. Arbeiter Valentin Osuch 57 Jahre. Unverehel. Susanna Schmidt 84 Jahre. Marie Matuszewska 5 Wochen. Stanislawa Nadstoga 5 Jahre. Wittwe Michalina Romanowska 73 Jahre. Destillateur Leonhard Biwan 23 Jahre. Wittwe Hedwig Roznowska 71 Jahre. Wittwe Marie Kosicka 78 Jahre. Marie Wesolowska 4 Jahre. Unverehel. Theofila Klopsch 55 Jahre. Josefa Stenzel 1 Stunde. Paul Graebke 8 Jahre. Mathias Milski 2 Jahre. Rentier Markus Pinschower 69 Jahre. Marie Rumiej 9 Monate. Wladislawa Urbaniak 9 Monate. Knecht Albert Mielcarek 29 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2138 eingetragene Firma **S. Latz** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 19. Februar 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Targowagórka Band I. Blatt 10 auf den Namen der **Johann** und **Franziska** geb. **Gzal-Kolodziejski**'schen Eheleute in Targowagórka eingetragene, daselbst belegene Grundstück

am 29. April 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 64,53 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 18,76,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 186 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Schroda, den 16. Februar 1891.
Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Wilhelm Kietzmann** zu **Samotschin** ist heute um 6 Uhr Nachmittags der Konkurs eröffnet und der offene Arrest erlassen. Konkursverwalter Rechtsanwalt **Klein** zu **Margonin.** Anmelde- und Anzeigefrist bis

4. April 1891,
erste Gläubigerversammlung
den 12. März 1891,
Prüfungstermin
den 13. April 1891.

Margonin, den 18. Febr. 1891.
Kgl. Amtsgericht.

Die von der Handelsgesellschaft **Wierzbicki & Comp.** zu Gnesen Nr. 28 des Gesellschafts-Registers dem Kaufmann **Wladislaus von Wierzbicki** ertheilte Prokura ist erloschen und das Erlöschen in unserm Prokurengister bei Nr. 35 eingetragen worden.

Gnesen, den 17. Februar 1891.
Königliches Amtsgericht.

Schon seit alter Zeit ist der Saft der **Birke** als **Kosmeticum** allenthalben im Gebrauch, und selbst die gewaltigen Fortschritte der modernen Chemie und die daraus hervorgehenden unzähligen kosmetischen Präparate waren bisher nicht im Stande, den **bewährten Birkensaft** zu verdrängen; der beste Beweis also, daß hier ein wirklich **echtes**, von der Natur selbst produzirtes Verschönerungsmittel vorliegt. — **Dr. Friedrich Lengiel's Birkenbalsam**, empfohlen von **Professor** Dr. med. **Raspi**, Universitätsprocurator in **Wien** und **Professor Pyefluch** in **London**, besteht lediglich aus **reinem Birkensaft**, der nur nach einem eigenen, seit 30 Jahren geübten chemischen Verfahren präparirt und zweckdienlicher gemacht wurde. Derselbe bewirkt, daß die obere Hautschicht allmählich abgestoßen und die auf diese Art gereinigte **untere** Haut in jugendlichem Glanz und Frische zu Tage tritt, beseitigt jede Art **Ausschlag**, **Sommersprossen**, **Flecken**, **Röthe**, **Muttermale** 2c. 2c., glättet Hautfalten und Blatternarben nach und nach vollständig und verleiht dem Teint ein frisches gesundes Colorit. Preis eines Kruges mit Gebrauchsanweisung Mk. 3.50. Zur Unterstützung der Wirkung des Birkenbalsams ist Dr. Friedr. Lengiel's **Benzoë-Seife** pr. Stück 50 Pf. und Dr. Friedr. Lengiel's **Opo-Crême** pr. Dose M. 1.50 zu empfehlen. — Man achte beim Ankauf aller drei Artikel auf den Namen (1466

Dr. Friedrich Lengiel.

Fabrikdepot: Ad. Ant. Henn, Wien X, Leebgasse 5. Vorräthig in **Posen** bei

Paul Wolff,
Wilhelmsplatz 3.

(Gastr. pini).
Präp. cond.
Raupentheer,
sowie Raupenleim in anerkannt guter Qualität liefert die Theerschwelerei von **Fr. Schlobach & Schmidt** in Kobier, Pr.-Schlesien. 601

Ganz neu!
Keine Warzen mehr!
Seehausen's Warzenmittel, Erfolg in 2 bis 3 Tagen **zweifellos**, Anwendung bequem, à Fl. 50 Pf. zu haben bei
J. Schmalz, Drogerie.

Dentin-Kitt,

eine Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung zum Selbstplombiren hohler Zähne, schützt nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd. In Flaschen à 50 Pf. zu haben bei:

J. Schmalz, Friedrichstr. 25,
Paul Wolff in **Posen.**

Gegen Hautunreinigkeiten,
Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: 1208
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stck. 30 und 50 Pf. bei **R. Barcikowski,** Apotheker **Szymanski, J. Schleyer,** in **Schwersenz** bei **Otto Kluge.**

Zur Fastenzeit
empfehle prima Salzheringe Postfaß ca. 10 Pfd. zu 3 M., prima Bratheringe, Postfaß ca. 10 Pfd. 3,50 M., Bücklinge, Kiste 8—10 Pfd. 3 M., Delikateßheringe, 4 Liter-Dose, 4 M. Alles frei Postnachnahme. 1647
E. Brotzen, Cröslin a. d. Ostsee.

Preuss. Loose I. Cl.
¼ **M. 22** kauft und erbittet Zusendung mit Postauftrag oder Nachnahme 1789
D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.

Bilanze
des
Vorschußvereins zu Wronke
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
für das Geschäftsjahr 1890.

Activa.	M.	Pf.	**Passiva.**	M.	Pf.
Baar	6 874	39	Darlehne und Werth diskontirter Wechsel	12 236	—
In Effekten (Nennwerth)	1 800	—	Spareinlagen mit zugeschriebenen Zinsen	36 858	56
Utensilienwerth . . .	140	—	Mitglieder-Guthaben (ohne Dividende) .	28 005	73
Ausstehende Wechselforderungen . . .	73 150	—	Reservefonds:		
Unsichere Wechselforderungen nach Abschreibung	972	65	a) baar	2 724	—
			b) in drei Aktien der deutschen Genossenschafts-Bank (Nennwerth) . .	1 800	—
			Reingewinn	1 312	75
Zusammen	82 937	04	Zusammen	82 937	04

Die Zahl der Mitglieder

betrug am 1. Januar 1890	166
zugekommen sind	7
zusammen	173
Ausgeschieden sind . . .	7
bleiben am 1. Januar 1891	166

Bau- und Nutzholz-Verkauf.
Aus dem Forstrevier **Brandkrug** sollen am
Donnerstag, den 26. Februar 1891,
Vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Rentamte
500 Stück Kiefernstämme verschiedener Stärke
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Die Besichtigung des Holzes ist jederzeit gestattet, wobei bemerkt wird, daß die Forstbeamten Vormittags 10 Uhr, mit Ausnahme des Sonntags auf dem Holzschlage anzutreffen sind.
Aufnahme-Register zur Stelle.
Wierzonka bei Kobelnitz, den 5. Februar 1891.
H. v. Treskow.

Aufpoliren der Möbel
ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen
Möbel-Politur-Pomade
von **Fritz Schulz jun.,** Leipzig,
einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Misslingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma. **Preis pr. Dose 25 Pf.**
Vorräthig in POSEN bei:
Ad. Asch Söhne, Alter Markt.
R. Barcikowski, Neuestrasse.
Jasiński & Ołynski, St. Martinstr.
S. Otocki & Co., Berlinerstrasse.
J. Schmalz, Friedrichstrasse.
J. Schleyer, Breitestrasse.
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3,
Otto Muthschall, Friedrichstr. 31,
F. G. Fraas Nachf., Breitestr. 14.

Den alleinigen Verkauf unseres renommirten **Danziger Cacaos** haben wir für Stadt u. Prov. Posen der Holländischen Kaffee-Lagerei Herrn. **E. Gumpert, Posen, Berlinerstraße 15,** übertragen.
J. Löwenstein & Co., Danzig.
Anschließend hieran bitte ich durch einen Versuch sich von der Güte obigen Artikels zu überzeugen und offerire die

1/1	**Pfd.-Dose**	**à 2,50 M.**
1/2	"	**à 1,30** "
1/4	"	**à 0,70** "
lose	**I. p. Pfd.**	**2,20 M.**
"	**II. p.** "	**1,80** "

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.
Holländische Kaffeelagerei — E. Gumpert.

Soeben erschien in unserem Verlage und ist in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:
Junker Thaddäus.
Schauspiel in fünf Aufzügen.
Nach dem Epos „Pan Tadeusz" des Adam Mickiewicz
verfaßt von
Engelbert Rehbronn.
12¼ Bogen. 8°.
Preis brochirt 3.— Mk., in Leinen geb. 3.60 M.
Verlags-Handlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Posen, Wilhelmstraße Nr. 17.

Bei **Friedrich Ebbecke** in Lissa und Bromberg erschien soeben:
Der große König.
Ein Heldengedicht in neun Gesängen von
R. Bartholomaeus.
Preis M. 3.—
Vorräthig in allen Buchhandlg.

4 bis 5 Doppelladungen selbstgezogene weiße und rothe frostfreie **Kartoffeln** gegen Cassa zu kaufen gesucht. Fr.-Off. mit äußerster Preisang. sub **J. E. 156** befördert die Exped. d. Ztg. 2156

Damen **I. Orientalische** Toilette - Geheimnisse mit 200 Recepte geg. alle Schönheitsfehler von ei. Arztensfrau, die 20 Jahr i. Orient gelebt u. gesehen, was **Harem-Damen** thun, ihre Schönheit zu erhöhen, lange z. erhalt.; 2. **die Kunst Männer verliebt zu machen.** Jed. Werk M. 2,30, Prachtb. M. 3,50. **Sophie Lasswitz' Damen-Bibliothek, Gratz,** Kroisbachgasse 11. 2108

Einige Kahnladungen
Kiefernkloben I. Kl.
werden zu kaufen gesucht. Offerten zu senden Berlin W., **J. R. 1891 Postamt 62.**

„Landwein"
weiß und roth, in vorzüglicher, abgelagerter Qualität, der sich eben sowohl als Tischwein wie zur Bowle eignet, versende ich bei Abnahme von 15—20 Liter an, ab Station Züllichau, gegen Nachnahme, je nach den Jahrgängen von M. 0,60 bis 0,75 M. per Liter.
Unruhstadt.
Heinr. Herrmann.

Bromwasser,
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Königl. priv. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 17914

Vorzügliche
Thonsteine,
auch Klinker, **Handstrich,** offerirt billigst die Ziegelei **Suchylas** bei Posen. Auskunft ertheilt der 716
Ziegler daselbst.

Plüss - Staufer's farbloser **Universalkitt,** das Beste zum raschen und dauerhaften Kitten und Leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist echt zu beziehen in Gläsern à 30, 50 u. 80 Pf. in Posen
bei **Paul Wolff,** Drog., Wilhelmspl. 3,
" **J. Schmalz,** Drog., Friedrichstr. 25.

Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin
Neue Promenade 5,
empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 1 M. monatlich an. Preisverz. franco. 16647

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an die bekannte Fabrik L. Weyl, Berlin W. 41. Preisct. grat.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** — Gegen Einsendung von 2 Mk. in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, GiselastrasseNr. 11.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Geschlechtsleiden einfach, schnell u. bill. z. heilen. Für 1 M. 20 Pf Briefmarken in verschloss. Couvert zu bezieh. v. **H. Sadowsky Verlag in Wiesbaden.** 844

Miethe-Gesuche.

Per 1. April 1891 ist in der I. Etage Wilhelmstraße 5 eine Wohnung von 3 Vorderzimmern und Balkon, 2 Hinterz., Badez. Küche, Mädchengelaß, Kloset zu vermiethen. 190
Näheres bei **J. P. Beely & Co.**

Zwei große gut möbl. Zimmer St. Martin 67 zu verm.

Ein fein möbl. Zimmer zum 1. März zu verm. **Schützenstraße 31,** Hintergeb., part., l.

Ein 2fenstriges leeres Vorderzimmer mit sep. Eingang von einem Beamten — Breite-, Gerber-, Wasserstraße — per 1. März gesucht. Offerten sub **B. A. 150** Exped. d. Ztg. mit Preisangabe.

Remise und Hof,
an der Straße gelegen, worin z. Z. Steinmetzgeschäft betrieben wird, per 1. April zu vermiethen. Näh. **Wronkerstr. 6** i. Comptoir.

1 g. möbl. Vorderzimm., 1 Tr., an 1 od. 2 Herren od. Damen z. verm. **Halbdorfstr. 1.**

2 Herren finden freundl. Logis mit sep. Eing. **Krämerstr. 17,** 2 Tr. r.

Preisw. Pens. mit Wohnung
für 2 Herren (mos.) **Wronkerstraße 19 2 Tr.**

1 Laden nebst kl. Wohnung
Fischereiplatz 31 sofort od. vom 1. April zu vermiethen.

Der bisher vom Kaufmann **Pick** innegehabte, in **Gnesen am Markt** in vorzüglicher Lage belegene
Laden
nebst angrenzender Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern u. Küche, eventl. auch Remise und Keller, ist vom 1. Mai d. J. ab anderweitig zu vermiethen. — Destillations-, Kolonial-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft ausgeschlossen.
H. Manasse.


Stellen-Angebote.

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

Vertreter,
welche bei den feineren **Detailgeschäften** der Provinz Posen eingeführt sind, sucht eine leistungsfähige **Strumpffabrik.**
Offerte unter **W. 557** an **Rudolf Mosse, München.**

Für den Vertrieb unserer bekannten und beliebten
Metallfussbodenfarbe
suchen wir für **Posen** und Umgegend einen
tüchtigen Vertreter.
Edmund Müller & Mann,
Farben-, Lack- und Oel-Fabrik,
Charlottenburg.

Wiederverkäufer gesucht
für **Materialien** zur
Filigran-Arbeit
in ächt, halbächt, Gold, Silber u. bunt.
Pausch & Koch,
Nürnberg.

Ein Lehrling
findet Stellung bei
Gebr. Praeger,
Herren-Confection,
Markt 64.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich zum 1. April cr. einen
tüchtig. zuverlässig. Gehilfen.
Isidor Sonnabend.

Bei freier Station sucht einen
Lehrling
die Lederhandlung
A. Saloschin in Kosten.

Für mein **Glas-, Porzellan- und Tapeten-Geschäft** suche ich einen 1281
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Sigismund Ohnstein.

Ich **suche** für mein
Colonial-Waaren-engros & detail-Geschäft
zum Antritt p. 1. April cr. einen **tüchtigen**
jungen Mann,
der der **polnischen Sprache mächtig** ist. Nur gut Empfohlene wollen Bewerbungen u. Abschriften ihrer Zeugnisse einsenden. Retourmarke verbeten.
L. Borinski,
Kattowitz Ober-Schles.

Putzdirectrice
für besseres und mittleres Genre gesucht, bei angenehmer und dauernder Stellung, Salair 100 bis 150 per Monat ohne Station (auf Wunsch auch Station). Off. mit Zeugnißkopien und möglich. Einsend. einer Photographie, erb.
S. Fraenkel,
Inowrazlaw.

Einen Lehrling
verlangt
M. Zadek jun., Neuestr. 6.

Für meine Colonial- und Kurzwaarenhandlung suche einen
Lehrling,
mosaisch, unter sehr günstigen Bedingungen.
Salo Rothmann, Kletzko.

Gesucht zum 1. April gegen guten Lohn **erstens** eine m. best. Zeugnissen versehene, evangelische
Köchin,
welche auch mit Wäsche u. Hausarbeit Bescheid weiß; **zweitens** ein besseres
Stubenmädchen,
evangl., im Nähen u. Bugeln gewandt, mit aller übrigen Hausarbeit vertraut u. im Besitz gut. Zeugnisse. Zu erfr. i. d. Exped.

Einen Volonteur
und **Lehrling** sucht 1986
J. Flonder, Uhrmacher,
Friedrichstr. 2.

Zum 1. April event. per sofort
sucht einen Eleven u. einen II. Beamten
Dom. Marienrode
bei Mur.-Goslin.

Per 1. April a. c. findet in meinem Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäfte ein **älterer,** energischer, umsichtiger
erster Commis,
welcher **flotter Expedient** und beider Landessprachen mächtig sein muß, bei hohem Gehalt dauernde Stellung. Offerten nebst Abschr. von Zeugnissen erbittet
H. Hummel.

Stellen-Gesuche.

Forstmann, **Staatsbeamter,** sucht wegen Ueberfüllung im Staatsdienst anderweitige Stellung. Gefl. Off. sub K. M. 102. an die Exped. d. Bl.

Junger Kaufmann
(Specerist), befähigt ein Geschäft selbständig zu leiten, der auch gereist hat, gut empfohlen, sucht per 1. April anderw. Stellung. Gefl. Off. unt. G. 150 Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Brauer,
34 J. alt, 20 J. beim Fach, seit 5 J. als Obermälzer noch thätig, wünscht s. Stellung z. veränd. u. anderw. als Braumeister, Obermälzer od. Biersieder angestellt zu werden; gute Atteste steh. zur Seite. Gefl. Offert. unt. **A. Z. 101** an **die Ratiborer Geschäftsstelle des Oberschles. Anzeiger** erbeten.

Ein junger, strebsamer, erfahrener und energischer
Wirthschaftsbeamter,
der mehrere Jahre beim Fach ist, sucht v. 1. April Stellung. Güt. Off. u. J. H. Obitzkau b. Gollub Westpr. 203

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)